

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

17 (27.4.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Seierheimer Allee 16. Fernruf 8290. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgelandt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Eitlinger Straße 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenschluß: Montag mittag. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Stoeniederlassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Bezugspreis monatl. 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postgebühren und 6 Pf. Postgebühren). Bezugsabbestellung muß durch den Besteller schriftl. beim Verlag zum Vierteljahreschluß bis spät. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postkontos Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 17, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 27. April 1940

Kriegsgelöbniß zum 1. Mai



Der Altbauer bei der Frühjahrsbestellung

Kunst: Grimm (Eiden-Verlag)

I II

In diesem Jahre ist nicht die rechte Zeit dazu, am Nationalfeiertag des deutschen Volkes die sonst üblichen großen Feiern und Kundgebungen zu veranstalten. Der Krieg stellt an die schaffenden Hände größte und schwerste Anforderungen. Trotzdem aber soll auch jetzt im Kriege dieser Tag nicht spurlos an uns vorübergehen. Er soll jedem einzelnen im deutschen Volk die Gelegenheit geben, den hastenden Alltag durch besinnliche Rück- und Vorschau zu unterbrechen. Der erste Kriegswinter ist vorüber. Wenn er auch jedem einzelnen von uns durch die scharfe und so lang anhaltende Kälte sowie durch die dadurch bedingten Beförderungsschwierigkeiten bei der Kohle und anderen Dingen so viele Unannehmlichkeiten gebracht hat, daß man schon denken konnte, er würde überhaupt kein Ende mehr nehmen, so hat doch das ewige Naturgesetz vom Sterb und Werden am Ende gesteuert. Es ist wie in der deutschen Geschichte: Möchte die kalte Nacht des Niederganges auch noch so lange dauern, möchte es auch so scheinen, als sei das deutsche Volk nicht mehr imstande, die furchtbaren Fesseln, die auf uns seit dem Versailleschen Frieden und Versailles lasten, abzuwerfen und zu zerbrechen — so mußte denn doch auch für unser Volk wieder der Frühling kommen, möchte die Geschichte auch kaum noch Hoffnungen darauf zulassen. Es mußte nur einer kommen, der, wie im Märchen das Dornröschen nach hundertjährigem Schlaf erweckte und ihm den Willen zu neuem Leben wieder einhauchte. Er kam. Deutschland erhielt in Adolf Hitler endlich wieder den Willen zum Aufstehen, und es zeigte sich, daß Deutschland nur zu wollen und alle seine Kräfte anzuspannen braucht, um auch mit den schwersten und drückendsten Fesseln fertig zu werden.

Der diesjährige Frühling in der Natur aber sieht gerade für den Bauern anders aus als sonst. Der langandauernde Winter hat das Frühjahr und die Bestellarbeiten auf eine viel kürzere Zeit als sonst zusammengeordnet. Es scheint heute so, als ob die ungeheure und sich häufende Arbeit nicht geschafft werden könnte. Viele Bauern und viele Arbeitskräfte des Landvolks stehen heute draußen an den Fronten. Aber es war ja auch unwahrscheinlich, daß Deutschland aus den Reiten seiner tiefen Not wieder in das Licht des Platzes an der Sonne kommen könnte, der ihm in der Welt zusteht. Und doch ist diese Arbeit geschafft worden. Trotz der ungeheuren erschwerten Bedingungen wird auch die Frühjahrsarbeit des Bauern geschafft werden, weil sie geschafft werden muß. Das ist das hohe Gelöbniß, an dem sich gerade jetzt am 1. Mai das deutsche Landvolk zusammenfindet. In den Jahren bisher war der 1. Mai der Tag lauter Feste, Feiern aber ist leicht. In diesem Jahr

Gefläzte Fronten

Deutschlands Antworten

Als die Kriegsmacher in London und Paris im September den europäischen Frieden zerbrachen, da riefen sie in die Welt, sie kämpften für die Wahrheit, das Menschenrecht, die Freiheit, die Neutralen, die Desterreicher, die Tschechen, die Polen, ja für die Deutschen selber und nur gegen diese böse Nazityrannie. Man hoffte, die Welt würde das noch einmal glauben wie im Weltkrieg, und das deutsche Volk auch. Die Welt aber hätten sie gar nicht durch die Hungerblockade klarzumachen brauchen, gegen wen sich ihr Krieg wirklich richtet. Dieses Volk lächelt bloß zu dem Phrasengewäsch von drüben und nahm den Kampf auf. Jeder von uns wußte, jetzt galt es der Welt zu zeigen, daß man sich nicht nur in friedlichen Tagen zum Führer bekannte, sondern im Kriege erst recht! Hunderttausende ließen Pflug, Hammer und Schreibtisch sein und traten an zum Kampf. Und als der Führer die Dabeimaechelbeneden zum Kriegs-Winterhilfswerk aufrief, da wußten alle, was ihre Schuldigkeit gegenüber dem viel arbeitsamer Opfer der Frontsoldaten und ihre Pflicht vor der Geschichte war. Man zeichnete keine Kriegsanleihe, von der man weiß, daß man sie zurückbekommt, wenn alles gut abläuft und man vielleicht doch siegt. Es schrieben auch nicht ein paar Grotaktionäre einige Sätze aus. Sondern jeder einzelne Deutsche tat, wie es das Dichterverwort laut: als hätte von ihm und seinem Tun allein das Werden ab der deutschen Dinae und die Verantwortuna war sein! Ein Groschen kam zum anderen, viele Wenig wurden ein Viel, sogar ein Schriemel. Ueber 600 Millionen konnte Dr. Goebbels vom Sportpalast in Berlin aus als Ergebnis eines einzigen halben Jahres bekanntgeben, und das, obwohl das deutsche Volk ja wahrhaftig nicht im Ueberfluß lebt. Die andere Antwort schallte am 20. April auch hinüber in Feindesland, als der „Tyran“ Adolf Hitler seinen 51. Geburtstag beging. Das deutsche Volk gab ihm ein Geburts-tags-geschenk, wie es noch kein König, kein Kaiser von seinem Volk bekommen hat. Die Metallspende des deutschen Volkes hat auch die vorher fast belächelten Voraussetzungen unverbesserlicher Optimisten nicht nur erreicht, sondern um ein Vielfaches übertraffen. Die bisherigen Rinnkräue, Kupfer-bowlen und Messingvasen werden den Herrschaften da drüben noch Kopfschmerzen bereiten, daß es uns nur so eine Freude sein wird! Die Herzen ganz Deutschlands flogen dem Führer an seinem Geburtstag entgegen, über den man draußen so versteinert schlecht unterrichtet ist! Uns von ihm „befreien“? Er hat uns ja befreit, schon ganz zu schweigen von den Millionen Volksgenossen, denen er überhaupt erst die primitivsten Grundlagen der Freiheit erschritten und sie heimgeführt hat ins Reich. Von dieser Seite aus sind die Fronten immer ganz klar gewesen.

Verlorene Nerven

Aber auch von der anderen Klären sie sich langsam. Das Phrasengewäsch vom Krieg für Recht und Freiheit macht anderen Löwen Platz. Chamberlain nannte uns jetzt (ausgerechnet vor einer Kirchenversammlung!) ein „Volk von tollen Hundern“; er forat sich nicht, daß er daran erinnert werden konnte, daß er noch in seiner ersten Kriegsrede am 3. September 1939 gesagt hat, er kämpfe nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen die Nazis. Vord Kalifaz bezeichnet uns als „irre Mörder“ — mein Gott, was müssen denen ihre Nerven gelitten haben, wenn ihre lordchaftliche Hochbornschheit schon derart abblättert? Churchill redet von „germanischen Horden“, während der schöne Eden in der Verwirrung der Weiter sogar die — Wahrheit sagt, allerdings bloß, um den totalen Vernichtungskampf gegen das deutsche Volk zu bekräftigen; er sagte schlicht, Hitler sei die Verkörperung der deutschen Nation, und der frühere Vorkämpfer in Berlin, Henderson, verkündet irr-tümlich eine richtige Erkenntnis aus seiner Zeit in Deutsch-

kommt es nicht mehr aufs Feiern, sondern nur auf Leisten an. In früheren Jahren sah der 1. Mai Vorfäße — sie müssen in diesem Jahr mit der größten Anstrengung ausgeführt und verwirklicht werden, wenn sie damals nicht nur ein Lippengebet waren. An diesem 1. Mai und in dieser Zeit des Krieges um Deutschlands Bestand müssen die Vorfäße von früher in die harte Tat umgesetzt werden. Das fordert der Führer in besonders starkem Maße diesmal gerade vom Landvolk. Heute in schwerer, aber auch großer Zeit gilt nur noch die Leistung und der Erfolg. Heute muß gerade das Landvolk zeigen, ob es an der ersten Stelle in unserer Volksgemeinschaft des Platzes würdig ist, auf den es endlich wieder gestellt worden ist. Heute muß es sich erweisen, daß der Teil des Volkes, der eine Hauptlast an Arbeit zu tragen hat, auch des Vaterlandes getreuester und bester Teil ist.

318

land: Die deutsche Jugend hängt am Führer, sie verehrt, sie verehrt ihn. Bis her hat er diese Erkenntnisse verschwiegen. Erst jetzt, wo drüben alles die Nerven verliert und in Enge getrieben ist, gibt man endlich offen zu, daß man gegen die Deutschen selber kämpft. Die Verworfenheit ist so groß, daß sogar im Unterhaus wahrhaftig gesagt wurde, das englische Volk habe doch ein Recht darauf, zu wissen, wen es eigentlich bekämpfe, die Nazis oder die Deutschen, und ob der ehrenwerte Herr Premier sich nun nicht angewöhnen wolle, statt immer von Nazis endlich von den Deutschen zu reden ...

Verworrene „Folgerichtigkeit“

England kämpft „bekanntlich“ auch „für die Neutralen“. Deshalb unter anderem z. B. die neutrale Post von den neutralen Schiffen geraubt wird. England will die Neutralen vor dem Kriege bewahren. Deshalb es die Neutralen sofortig immerfort auffordert, nun endlich in den Krieg einzutreten, und außerdem erklärt man, es gebe jetzt keine Neutralität mehr, ja Neutralität sei ein „Verbrechen“. Man hat damit wider Willen auch diese Front geklärt. Die Neutralen ziehen die entsprechenden Folgerungen. Die Staaten des Donauraumes haben gemeinsam beschlossen, den lebenswichtigen Großschiffahrtsweg der Donau vor englischen Störungen und Sabotageakten wirksam zu schützen. Und während man gegen die Neutralität gekämpft, will man durch den Mund des Informationsministers den — Italienern darüber Vorschritten machen, wie sie sich als „neutraler Staat“ zu benehmen hätten; der Minister beanstandete, Italien lasse es an „Anparteilichkeit“ fehlen, und schimpfte schrecklich über den „feindseligen Ton“, der England aus Italien entgegenschallt. Ueberdies fordert dieser Herr die „kleinen Neutralen“ auf, sich mit England „vorbereitend“ zu verbünden.

Bettler ohne Kredit

England wird aber nicht nur in Europa von den Neutralen heute richtig eingeschätzt. Sogar in Amerika tun sich bedeutliche Dinge. Da hat man z. B. einen Briten und einen Franzosen nach New York geschickt, die dort um Kredite für die erwünschten Kriegsmateriallieferungen betteln sollten. Sie kamen nach Hause — ohne Erfolge! Welch eine Wandlung! Im Weltkrieg noch, da pumpte man England alles, da war es kreditwürdig bis dahinaus, da nahm es Kredite fast eiaentlich nur quadenhalber — heute bettelt es um ein paar kümperige Millionen, und man schickt die Bettler mit leeren Händen wieder nach Hause. Ja, ein Nordamerikaner sagte kürzlich sogar, England wolle die USA überhaupt nur deshalb in den Krieg hineinzerren, damit die USA, dann wieder die Kriegskosten bezahlen dürfe wie im Weltkrieg — womit allerdings über die Haltung führender USA-Personlichkeiten noch nichts gesagt ist ...

„Freiheit“, wie sie sie meinen

England kämpft aber auch für die Freiheit. Was man schon daraus erleben kann, daß das langamütige Indien heute schon wieder gegen den Räuber und Verragewaltiger seiner Freiheit die scharfe und für England sehr gefährliche Waffe des Ungehorsamkeitsfeldzuges erweisen muß. Wieder werden 80 Tote als Opfer britischer „Freiheit“ aus Rangoon gemeldet. Was aber England wirklich als „Freiheit“ ansieht, das eracht sich kürzlich im Unterhaus. Als die ganzen Meldungen über englische Siege in Norwegen — auch Siege haben man manchmal kurze Weile! — schließlich doch selbst in England in Nichts zerfloßen, da fragte ein Abgeordneter, warum die Regierung diesen Ruf von Falschmeldungen auslassen habe — worauf der Regierungssprecher betonte, die englische Presse sei ja doch frei! Man ließ also die Vagen durch das amtliche Neuterbüro hinaus und meint, die Presse hätte sie ja, weil sie doch „frei“ ist, nicht abzudrucken brauchen! Auf die weitere Frage, warum die Regierung die Vagen denn nicht gleich richtiggestellt habe, erfolgte die Antwort, dadurch wären dem Feind wertvolle Informationen gegeben worden. Dem Feind? Aber wir wußten ja, daß das alles Schwindel war. Einzig dem englischen Volk wurden die wertvollen Informationen also vorenthalten. Sieht denn die englische Regierung schon das eigene Volk als Feind an?

Doch diese Front zu klären, wird noch der Zukunft vorbehalten bleiben. Wenn auch wohl einer nahen Zukunft, in der das englische Volk diese Regierung als ihren eigenen ärassten Feind erkennen wird.

F. Z.



Die deutsche Luftwaffe beherrscht und schützt den norwegischen Luftraum. Unser Bild zeigt ein deutsches Kampfflugzeug über Norwegen



Soldaten der deutschen Luftwaffe nach der Landung auf einem norwegischen Flugplatz, auf dem noch Schnee liegt. Der dritte von links ist ein norwegischer Offizier von der Besatzung des Flughafens



Bild von Bord eines deutschen Kriegsschiffes auf die norwegische Küstenstadt Trondheim



Unsere Soldaten in Dänemark u. Norwegen

Die deutsche Wehrmacht schützt Dänemark. Unser Bild (oben) zeigt deutsche Soldaten nach dem Einmarsch in einer dänischen Stadt

Bild unten zeigt die Ankunft und Landung deutscher Streitkräfte in einem norwegischen Hafen, um Norwegens Neutralität vor dem Zugriff der Alliierten zu sichern

Aufnahmen: PK-Lange (Weltbild) 3, PK-Schimpke (Weltbild) PK-Lanzinger (Pressebildzentrale)



Die Verantwortung des Ortsgefeschaftswartes

Jeder Mann weiß heute im Dorf, wer der Ortsbauernführer ist. Auch ist jeder mehr oder weniger darüber im Bilde, welche Aufgaben dieser bei der Durchführung der zahlreichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Kriegsernährungswirtschaft durchzuführen hat. Hat doch auch Generalfeldmarschall Göring in seiner Rundfunkansprache an das deutsche Landvolk den Ortsgruppenleiter, den Bäuermeister und Bauernführer ausdrücklich benannt und sie zur Erfüllung ihrer Pflichten aufgefordert. Diese Aufforderung galt mehr oder weniger auch für den Ortsgefeschaftswart, dem als Berater und Helfer des Ortsbauernführers in allen sozialen Angelegenheiten während des Krieges ebenfalls eine Fülle von Aufgaben gestellt worden sind. Leider gibt es bei Aufgabe des Ortsgefeschaftswartes, nur dann einzugreifen, wenn irgendwo auf einem Hof ein Streit zwischen Bauer und Gefeschaft ausbrochen ist. Gewiß hat der Ortsgefeschaftswart nach wie vor die Pflicht, sich in erster Linie für die Sicherung des Arbeitsfriedens einzusetzen, zumal seine Aufgabe in dieser Hinsicht jetzt im Kriege nicht leichter, eher schwerer geworden sein dürfte. Es handelt sich dabei nämlich nicht nur darum, die bäuerliche Hof- und Arbeitsgemeinschaft zu pflegen und aufrechtzuerhalten, soweit es sich um einheimische Menschen handelt, sondern auch soweit heute fremdbürtliche Arbeitskräfte zum Einsatz gelangen. Wenn heute nichtdeutsche Arbeitskräfte in unserer Landwirtschaft zum Einsatz gelangen, dann wissen wir ganz genau, daß hierdurch in jedem Dorf eine Reihe von Fragen aller Art auftreten werden, die nur dann gelöst werden können, wenn dem Ortsbauernführer allemal ein tüchtiger Ortsgefeschaftswart zur Seite steht. Vor allem wird es auch Sache der Gefeschaft selber sein, zu diesen ausländischen Arbeitskräften — insbesondere den Polen — das richtige Verhältnis zu finden.

Der Krieg hat aber zwanaslänftia noch weitere Forderungen in der Arbeit des Ortsgefeschaftswartes mit sich gebracht. Er hat zunächst einmal, genau so wie der Ortsbauernführer, heute die Aufgabe gestellt bekommen, zu seinem Teil und mit seinen Kräften dafür zu sorgen, daß die dem Landvolk jetzt im Kriege auf dem Gebiete der Erziehung anstellenden Ziele erreicht werden. Er hat sich in dieser Hinsicht — ebenso wie jeder andere Bauernführer — als ein Werkzeug der Kriegserziehungsschlacht zu fühlen, also nicht nur als Hüter des Arbeitsfriedens. Eine solche Betätigung wird auch in mancher Hinsicht möglich sein. Es kann der Ortsgefeschaftswart zunächst auch dafür eintreten, daß auch die Gefeschaft es an keiner Anstrengung fehlen läßt, heute alles aus dem Boden, insbesondere auch aus dem Viehstapel herauszuholen, was möglich ist. Besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet werden in Kürze erhebliche Anforderungen an ihn herantreten, möge es sich darum handeln, den Welter auf seine hohe Verantwortung und Verpflichtung als Vertreter der Milchviehherde hinzuweisen, oder auch Betriebsführer und Gefeschaft dazu zu bewegen, die Eigenwirtschaft des Landarbeiters auf dem Gebiete der Aufzucht und zuzüchtigen Fetterzeugung auszubauen und zu verbessern.

Auch bringt der Krieg zwanaslänftia in Hof und Dorf eine Fülle neuer, sozialer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten mit sich, die im Frieden in keiner Weise in Erscheinung treten konnten, daher auch nicht den Ortsgefeschaftswart und Ortsbauernführer beanspruchten. Wir brauchen nur auf die Folgen hinzuweisen, die die Einberufung von Bauern und Landarbeitern für Hof und Familie mit sich bringen. Wenn auch heute nach Möglichkeit Bauern und Landarbeiter vom Wehrdienst freigestellt werden, um auf alle Fälle die eigene landwirtschaftliche Erzeugung aufrechtzuerhalten, können doch nicht alle, wie auch Göring sagte, zurückgestellt werden. Dies würde auch nicht der Haltung und Gesinnung des Landvolkes im Kriege, wo jeder letzten Endes seine Waffspflicht zu erfüllen hat, entsprechen. Es werden also in jedem Dorf Höfe sein, wo es an Männern und Weibskräften fehlt. Hier hat der Ortsgefeschaftswart in erster Linie dem Ortsbauernführer zur Hand zu gehen, wenn es sich darum handelt, die Nachbarschaftshilfe zu organisieren, auf den Höfen selbst die Gefeschaft insbesondere zur äußerster Pflichterfüllung anzuspornen. Niemand als der Ortsbauernführer und Ortsgefeschaftswart werden besser in der Lage sein, in jedem Fall die örtliche Lage zu übersehen und unverzüglich einzugreifen, wenn irgendwo Not an Mann und Weib ist. Auch wenn heute seitens des Reichsnährstandes und der staatlichen Arbeitseinsatzverwaltung alles getan wird, um die Höfe mit Arbeitskräften, insbesondere Polen, zu versehen, wird die Nachbarschafts- und Selbsthilfe im Dorf immer noch der erste und letzte Ausweg bleiben. Es können sich nie genug Leute im Dorf um diese Dinge kümmern, zumal manche alleinlebende Bäuerin auf ihrem Hof nicht einmal in der Lage sein wird, von sich aus viel Anstrengungen zu machen, um Hilfe und Erleichterung zu bekommen. Niemals darf es wieder, wie es 1914/18

320

in manchen Orten der Fall war, dahin kommen, daß nach dem Kriege die Soldaten in die Heimat zurückkehren und erkennen müssen, daß ihre Höfe gegenüber dem Nachbar zurückgefallen sind und ihre Familien Not leiden müßten.

Hiermit im Zusammenhang steht überhaupt die Frage der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen. Gewiß tun heute Staat und Partei alles, was in ihren Kräften steht, um dafür zu sorgen, daß heute überall mit Wirtschaftshilfen und Unterhaltszahlungen eingegriffen wird. Aber doch werden oft einzelne Fälle auftreten, in denen die Betroffenen sich nicht recht zu helfen wissen, wo auch die besten Behörden nicht immer wissen und übersehen können, was im einzelnen Fall geschehen muß. Hier muß der Ortsgefeschaftswart stets sein Auge haben und sich in ganz besonderer Nähe gehalten fühlen, für die Angehörigen der einberufenen Berufskameraden einzutreten und ihnen zu helfen, wo es irgendwie nötig und möglich ist. Hier wird sich zeigen, wer ein richtiger Mann ist, der für seine Berufs- und Volksgenossen ein warmes Herz hat und nicht nur das tut, was ihm von oben befohlen wird.

Man könnte noch eine ganze Reihe von weiteren Dingen aufzählen, die die Arbeit des Ortsgefeschaftswartes im Kriege als ganz besonders wichtig und verantwortungsvoll erscheinen lassen. Es soll hier lediglich noch die Arbeit auf dem Gebiete der Berufserziehung und Berufserziehung genannt werden. Unter keinen Umständen darf im Kriege der Berufsnachwuchs vernachlässigt werden. Es müssen die vom Reichsnährstand beschaffenen Ausbildungsordnungen weiterhin ihre Anwendung finden. Niemals werden diese zu einem Erlöse führen, wenn nicht auch die landwirtschaftliche Gefeschaft diese zu ihrer eigenen Sache macht und den künftig nicht als vollwertig ansieht, mag er Bauer- oder Landarbeiter sein, der nicht die ordnungsmäßige Berufsausbildung durchlaufen hat.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die Veranstaltungen zur Pflege der bäuerlichen Hof- und Arbeitsgemeinschaft. Wenn auch im Kriege Kurz-, Lehr- und Urlaubsaustauschfahrten ruhen müssen, so sind die örtlichen und betrieblichen Veranstaltungen zur Pflege der bäuerlichen Hof- und Arbeitsgemeinschaft nach Möglichkeit durchzuführen. Wir dürfen unter keinen Umständen zulassen, daß das Landvolk bei seiner arbeitsmäßigen Ueberlastung und seelischen Anspannung im Kriege versauert und daß das kulturelle Leben auf dem Dorfe erstickt wird. Nein, gerade der Landmann, der sehr oft auf sich allein angewiesen ist, hat es nötig, von Zeit zu Zeit in die Gemeinschaft seiner Berufs- und Dorfgenossen geführt zu werden, um hier Anregung und Aufmunterung zu erfahren. Hierbei dürfen auch die Kameraden an der Front nicht vergessen werden, im Gegenteile, Dorf und Hof müssen sich verpflichtet fühlen, auch mit diesen ständig in bestmöglicher Weise Fühlung zu halten. Hier ist ebenfalls eine ausgezeichnete Gelegenheit gegeben, um zu beweisen, daß die Worte von Hof- und Betriebsgemeinschaft kein leeres Gerede waren.

Es mag einzelne Menschen geben, die, wenn möglich in einem solchen Umfang neue schwere und bisher nicht vorausgesehene Aufgaben an sie herantreten, mutlos werden. Genau so aber, wie heute kein Bauer und Landarbeiter angesichts des Ernstes der Zeit in seiner Arbeit verzagen darf, ebensowenig darf auch kein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Reichsnährstandes, vor allem nicht derjenige, der im Ort der Träger der sozialen Selbstverwaltung sein muß, versagen wollen. Derjenige, der unter seinen Berufskameraden als deren Führer und Vertreter herausgetreten worden ist, hat in Treue und Hingabe stets Vorbild zu sein, dann wird unser Landvolk, insbesondere auch seine Gefeschaft, die schweren Aufgaben lösen können, die ihm im Kriege gestellt worden sind. W. Petersen.

Darré gab Richtlinien zum landw. Arbeitseinsatz

In Berlin fand am Freitag eine Tagung der Landeshauptabteilungsleiter I des Reichsnährstandes statt, auf der Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré in grundsätzlichen Ausführungen Richtlinien für den Arbeitseinsatz auf dem Lande gab. Wenn die der Landwirtschaft im Kriege gestellten Aufgaben auch schwer seien, so müsse doch zur Erreichung des Sieges das Beste vom einzelnen verlangt und das Beste aus dem Boden herausgeholt werden. Die Forderung des Reiches tue alles, was unter den gegebenen Verhältnissen in ihren Kräften stehe, um die Produktionsbedingungen zu erleichtern. In diesem Zusammenhang beauftragte Reichsminister Darré den vom Stellvertreter des Führers befohlenen Landarbeitereinsatz der Partei und ihrer Gliederungen. Reichsminister Darré schloß seine Ausführungen mit der sicheren Ueberzeugung, daß die bisherigen Leistungen des Landvolkes auch für die Zukunft die Ueberwindung aller alliierten Ausschungspläne garantieren werde.

Behandlung besonderer Arbeitergruppen

Gärtner im Erwerbsgartenbau (einschließlich Baumschulen, Samenzucht- und ähnlichen Spezialbetrieben) und in der Landschaftsgärtnerei können nach den Bestimmungen der Schwerarbeitsverordnung als Schwerarbeiter anerkannt werden, wenn die Voraussetzungen im Einzelfall vorliegen. Selbstverständlich kann die Anerkennung nur dann erfolgen, wenn die zu leistende Arbeit nach dem Anstrengungsgrad ebenso zu werten ist wie die Arbeit vergleichbarer Gruppen industrieller Schwerarbeiter. Wenn für längere Zeit Arbeiten geleistet werden, deren Anstrengungsgrad z. B. dem bei schweren Erdarbeiten gleichkommt, kann die Anerkennung in Erwägung gezogen werden. Sie erfolgt auf Antrag beim Gewerbeaufsichtsamt in Verbindung mit dem zuständigen Ernährungsamt (Abteilung A). Gärtner (mit Ausnahme von Guts-gärtnern) gelten im Sinne der Zulagenregelung nicht als landwirtschaftliche Arbeiter und können deshalb bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen auch die Langarbeiterzulage erhalten. Auch hierfür ist das Gewerbeaufsichtsamt zuständig. Die in der Erwerbs- und Landschaftsgärtnerei tätigen Arbeitskräfte zählen keineswegs zu den Selbstversorgern. Für Guts-gärtner gelten die Bestimmungen für Freiarbeiter (siehe Wochenblatt Folge 15), soweit sie nicht Naturallohn beziehen.

Die Vorschriften der Schwerarbeitsverordnung finden auch auf Personen Anwendung, die in der Binnen-fischerei tätig sind. Die entsprechenden Voraussetzungen müssen natürlich im Einzelfall gegeben sein. Auch in diesem Falle findet die Vorprüfung durch das Gewerbeaufsichtsamt statt. Ist die Landwirtschaft als Nebenbetrieb eines landwirtschaftlichen Betriebes anzusehen und sind die Teilnehmer als Angehörige des landwirtschaftlichen Betriebes Selbstversorger, dann gelten für sie nur die Bestimmungen für Selbstversorger. Für die Anerkennung von Langarbeitern in der Binnenfischerei gilt das gleiche, was für Gärtner gesagt ist.

Wenn städtische Abmehlwerkstätten überwiegend Futter zukaufen, gelten sie als gewerbliche Betriebe. In solchen Fällen finden auf die Melder die Bestimmungen für Schwerarbeiter und für Lang- und Nachtarbeiter Anwendung. Dagegen sind Abmehlwerkstätten, die überwiegend auf eigener Futtergrundlage arbeiten, als landwirtschaftliche Betriebe an-

zusehen. Ihre Melder sind dementsprechend auch als landwirtschaftliche Arbeiter zu behandeln. Auch die Arbeiter in Molkereien können, soweit es sich nicht um Gutsmolkereien handelt, bei Vorliegen der Voraussetzungen die Schwer- und Langarbeiterzulage erhalten.

Landwirtschaftliche Arbeiter, die vorübergehend Forst-arbeiten verrichten, werden wie landwirtschaftliche Arbeiter (siehe Wochenblatt Folge 15/1940) behandelt. Arbeiter dagegen, die ausschließlich Forstarbeiten versehen, sind im Sinne der Zulagenregelung nicht als landwirtschaftliche Arbeiter anzusehen. Sie können daher, soweit sie nicht Selbstversorger sind, ebenfalls die Schwer- und Langarbeiterzulage nach Erfüllung der Voraussetzungen erhalten. Bei Arbeitern an Dampfpflügen ist zwischen gewerblichen Pflugunternehmen, Dampfpfluggenossenschaften und Dampfpflugmaschinen-arbeiter zu unterscheiden. Die von Pflugunternehmen gewerblicher Art (z. B. in Form von Lohnarbeit) beschäftigten Dampfpflugmaschinenisten gelten als gewerbliche Arbeiter und können gegebenenfalls als Schwer- und Langarbeiter anerkannt werden. In gleichem Maße gilt das auch für Dampfpflugmaschinenisten landwirtschaftlicher Dampfpfluggenossenschaften. Größere Güter, die zur Bedienung eigener Dampfpflüge Dampfpflugmaschinenisten beschäftigen, behandeln dieselben als landwirtschaftliche Arbeiter. Im Weinbau werden nur das Rigolen oder eine in gleicher Weise anstrengende Bodenbearbeitung für die Bestellung, das Eintragen von Dünger, Schiefer, Mist usw. und die Schädlingsbekämpfung als Schwerarbeit bewertet. Für die hierbei eingesetzten Arbeitskräfte gelten die Bestimmungen über die Behandlung der in der Dachfruchtenergie tätigen Landarbeiter. (Siehe Folge 15.)

Kriegsgefangenen und Internierten können, sofern die Voraussetzungen vorliegen, ebenfalls Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen gewährt werden. Für die in der Landwirtschaft tätigen Kriegsgefangenen gelten also die gleichen Nationen wie für alle anderen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Damit sind die seither gültigen Bestimmungen, wonach Kriegsgefangene in landwirtschaftlichen Betrieben wie Normalverbraucher beschäftigt werden, hinfällig geworden.

Säßlein.

Die Gewährung von Aufforstungsbeihilfen

Nach einem neuen Erlass des Reichsforstamts sind die Bestimmungen für die Gewährung von Aufforstungsbeihilfen neu geregelt worden. Im folgenden sind die wichtigsten Punkte dieses Erlasses aufgeführt:

Beihilfen können gewährt werden bei:

Aufforstungen von Dörfen oder geringwertigen landwirtschaftlichem Gelände.

Anbauten, 1. von Kahlschlägen, die aus Katastrophengebieten aller Art herrühren; 2. von rüchändigen Blößenflächen, deren Wiederbestockung dem Eigentümer bei Berücksichtigung seiner gesamten Wirtschaftslage in absehbarer Zeit nicht möglich ist.

Umwandlung, 1. von geringwertigen Nieder- (Schäl-) und Mittelwaldungen; 2. von fremdrassigen oder von nicht standortsgemäßen Beständen, soweit es sich um kleineren Waldbesitz handelt und die Abnutzung oder Räumung der derzeitigen Bestände für den Eigentümer eine wirtschaftliche Härte bedeutet.

Unterbauten von Beständen, deren Bestockung infolge Schnebruch, Sturm, Insektenfraß usw. dringend einer Ergänzung bedarf. Solche Bestände sind jedoch zuvor eingehend daraufhin zu prüfen, ob sie noch länger gehalten und überhaupt als ergänzungswürdig angesehen werden können.

Folgearbeiten (Nachbesserungen, Pflege und Beschützung der Kulturen, Gatterbauten).

Einzelanbau von seltenen und wertvollen Holzarten auf Holzboden- und Nichtholzbodenflächen.

Voraussetzungen zur Gewährung und Höhe der Beihilfen

Die Gewährung von Beihilfen ist an folgende Voraussetzungen gebunden: Es soll sich um zusätzliche Arbeiten handeln, welche außerhalb des üblichen Wirtschaftsablaufs liegen. Der volkswirtschaftliche Wert der Maßnahme muß gegeben sein. Der Empfänger kann die Leistung nicht aus eigener Kraft vollbringen; er muß politisch und wirtschaftlich zuverlässig sein.

Beihilfen können bis zu folgenden Höchstätzen gewährt werden: Aufforstungen, Neubauten, Umwandlungen und Unterbauten einschließlich Vorbereitung der Flächen im allgemeinen bis zu 50 v. H. der aufgewandten Gesamtkosten oder bis höchstens 150 RM. bei Hauptholzart Kiefer und 250 RM. bei Hauptholzart Fichte oder Laubholz je Hektar.

Folgearbeiten: Nachbesserungen bis zu 50 v. H. der Nachbesserungskosten. Pflege der Kulturen bei Hauptholzart Kiefer und Fichte bis zu 10 v. H., in Umwandlungsbeständen und bei Laubholz bis zu 15 v. H. der Kosten der Neukultur. Beschützung der Kulturen (z. B. gegen Schütte, Wildverbiss usw.) bis zu 10 v. H. der Kosten der Neukultur. Gatterbauten bis zu 50 v. H. der aufgewandten Gesamtkosten, ausschließlich Holzwert. Folgearbeiten sollen in der Regel nur bezuschult werden, wenn auch zur Kultur eine Beihilfe gegeben worden ist.

Einzelanbau von seltenen und wertvollen Holzarten auf Holzboden- und Nichtholzbodenflächen grundsätzlich 100 v. H. der Kosten der Pflanzen, einschließlich Beförderung.

Besonders muster-gültig ausgeführte und im Wachstum bereits gesicherte Kulturen bei Kleinwaldbeständen mit einer Prämie bis zu 30 RM. je Hektar außer der Beihilfe.

Die Einreichung der Anträge

Grundlage für die Gewährung einer Beihilfe ist ein Antrag des Eigentümers oder Nutzungsberechtigten, welcher in doppelter Ausfertigung bei dem zuständigen Forstamt des Reichsnährstandes einzureichen ist. Der Antrag, welcher auch als Vorschlag für die einzelnen Arbeiten dient, ist grundsätzlich vor Beginn der Arbeiten zu stellen. In besonderen Fällen können auch nach Ausführung der Arbeiten gestellte Anträge berücksichtigt werden. Bei dem Kleinwaldbesitz ist ein Sammelantrag zulässig.

Der vom Eigentümer oder Nutzungsberechtigten unterzeichnete Antrag hat zu enthalten:

Name, Vorname, Anschrift (Hausnummer) und — soweit vorhanden — Bankkonto, auf welches der Beihilfebetrag überwiesen werden soll. Größe des gesamten Waldbesitzes sowie der Fläche, welche bezuschult werden soll. Bezeichnung und Beschreibung der geplanten Maßnahmen (z. B. Art der Bodenbearbeitung und der Pflanzung, Holzarten, Zahl der Pflanzen (Saat), sonstige Arbeiten oder Bedarf an sonstigem Material usw.). Kosten im einzelnen und insgesamt. Verpflichtungserklärung zur ordnungsgemäßen Nachbesserung und Pflege der Kulturen und zur Zurückzahlung der gewährten Beihilfe, wenn Nachbesserung und Pflege nicht ordnungsgemäß durchgeführt werden. Höhe der beantragten Beihilfe.

Die Beendigung der Arbeiten hat der Antragsteller dem Forstamt mitzuteilen, damit die Arbeiten abgenommen und die Höhe der Beihilfen berechnet werden kann.

Das Tierzuchtgesetz im Kriege

Die Durchführungsanweisung zur Förderung der Tierzucht in der Fassung vom 20. Nov. 1939

Die deutsche Tierzucht hat in der gegenwärtigen Zeit die Aufgabe, die deutsche Ernährungswirtschaft mit lebensnotwendigen Erzeugnissen und die deutsche Industrie mit wichtigen Rohstoffen zu versorgen. Zur Erleichterung für den Tierzüchter, den Tierzüchter und -halter wurden die seit der Einführung des Reichstierzuchtgesetzes notwendig gewordenen Erlasse zusammengefaßt und in einer Neufassung vom 20. November 1939 den verantwortlichen Männern der deutschen Tierzucht in die Hand gegeben.

In der Einführung wird darauf hingewiesen, daß die tierzuchtgesetzlichen Maßnahmen unbedingt durchgeführt werden müssen. Rörämter und Rörstellen werden angewiesen, schnelle und von bürokratischen Hemmungen freie Entscheidungen im Sinne der Tierzuchtförderung zu treffen. Ihre Arbeit ist von den Ernährungsämtern weitgehend zu unterstützen. Die Anweisungen zu den ersten Paragraphen sind für den inneren Dienstgebrauch der mit der Rörung betrauten Stellen bestimmt und dienen der Vereinfachung der Organisation des Rörwesens. Die Anweisungen zu den folgenden Paragraphen sollen die Durchführung der Rörung erleichtern. So wird bestimmt, daß eine ausreichende Zahl von Bullen, Ebern und Ziegenböcken auf einer Hauptförmung vorgeführt werden sollen, wobei jedoch die Entfernungen zu den Rörorten nicht zu groß sein dürfen. Zu beachten ist auch, daß ein Ehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gemäß dem Kundenerlaß vom 28. März 1939 nur dann gegeben werden kann, wenn mindestens 20 Vätertiere einer Tierart angetrieben sind.

Eber sind in einem ausreichend gesicherten Vorföhrungsring vorzustellen; vor und nach der Vorföhrung sind die Eber auf dem Rörplatz in Buchten, in Käfigen, auf Wagen oder in sonstigen gesicherten Räumen unterzubringen. Die Verpflichtung der Bürgermeister und der Ortsbauernführer bei Hauptföhrungen, die für ihre Gemeinde angefaßt sind, verziehen zu sein, bezieht sich nur auf Hauptföhrungen, die von der für ihre Gemeinde zuständigen Rörstelle durchgeführt werden.

In den folgenden Anweisungen wird bestimmt, daß bei der Rörung auch zur Zeit des erhöhten Bedarfs ein gleichbleibend hoher Maßstab an den Leistungsnachweis der Vätertiere anzulegen ist, ohne Rücksicht darauf, ob der Bedarf innerhalb des Bereiches der betreffenden Landesbauernschaft gedeckt werden kann oder nicht. Zur Vermeidung von Preissteigerungen und um in den Preisen ausgleichend zu wirken, sind Vätertiere gegebenenfalls aus Ueberschußgebieten zu beziehen. Man ging hierbei von dem Gedanken aus, daß nur sorgfältig ausgesuchte und geförte Vätertiere ihrer Aufgabe, die Landes-tierzucht zu verbessern und ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, gerecht werden können.

Bei der Aufzucht von Vätertieren werden häufig noch übergroße Mengen von Vollmilch verwendet. Der über das naturnotwendige Maß hinausgehende Verbrauch beeinträchtigt den Nutzwert des Tieres und widerspricht den ernährungswirtschaftlichen Erfordernissen, denn Milch und Milchzuckerstoffe sind unentbehrliche menschliche Nahrungsmittel. Von allen Züchtern wird deshalb erwartet, daß sie: 1. bei der Aufzucht von Hengsten, Ebern und Böden sich auf die Milch des Muttertieres beschränken und Kuhmilch in der Regel nicht zu verabreichen, und 2. bei der Aufzucht von Bullen grundsätzlich nur in den ersten drei Lebensmonaten Vollmilch zu verabreichen und die Tagesgabe an Vollmilch auf das für die gesunde Entwicklung erforderliche Mindestmaß zu beschränken. Um auch den Aufwand an Magermilch und Kraftfutter bei der Aufzucht von Vätertieren möglichst niedrig zu halten, werden die Rörämter ausdrücklich angewiesen, darauf zu achten, daß man dem Futterzustand und dem Gewicht der Tiere bei der Rörung keine ausschlaggebende Bedeutung beimißt. Zu fette Tiere sind auszuschließen.

Ferner wurde bestimmt, daß nach dem 1. März 1940 geborene einbodige Vätertiere nicht mehr gefört werden dürfen. Die Entscheidung bei der Rörung hat zu lauten: bei Eignung gefört, oder bei Nichteignung nicht gefört oder abgefört. Ist es nicht möglich, abschließend über den Nutzwert eines Vätertieres zu urteilen, so kann in Ausnahmefällen die Entscheidung „zurückgestellt“ gefällt werden. In diesem Falle ist dem Halter des Vätertieres der Zeitpunkt für die erneute Vorföhrung bekanntzugeben.

Ein Abstammungsnachweis für Bullen, Eber und Ziegenböcke reicht nur dann aus, wenn er auch über Leistungen Auskunft gibt. Die Anordnungen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über Mindestleistungen bei der Rörung von Bullen, Ebern und Ziegenböcken, die jeweils im Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung verfaßt werden, sind entsprechend anzuwenden. Solange nicht genügend Vätertiere mit ausreichendem Abstammungsnachweis vorhanden sind, können mit Zustimmung des Reichs-

322

ministers für Ernährung und Landwirtschaft Vätertiere auch ohne Abstammungs- und Leistungsnachweis angefört werden, sofern sie sonst den vom züchterischen Standpunkt zu stellenden Anforderungen entsprechen. Im allgemeinen wird eine Zulassung ohne Abstammungsnachweis nicht mehr nötig sein.

Nach den „Ausnahmen von den züchterischen Vorschriften der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RGBl. I S. 470) in der Fassung vom 20. November 1939 (RGBl. I S. 2906)“ (RdErl. d. RM für Ernährung vom 22. November 1939 — II B 1 — 3710, veröffentlicht im RMVBl. Nr. 1939 S. 1811) zu § 10 Abs. 4 kann das Röramt (die Rörstelle), sofern ein wirtschaftliches Bedürfnis besteht, auf Antrag auch andere Tiere den eigenen Tieren des Halters gleichstellen. Die Dederlaubnis für die Zuchtklasse B kann somit auch auf andere Tiere als die des Vätertierhalters ausgedehnt werden. Die Anweisung dazu bestimmt nun, daß ein wirtschaftliches Bedürfnis insbesondere in Abmelkstätten und Schweinemastbetrieben sowie in Schafhaltungen vorliegt. Bei Pferden kann ein wirtschaftliches Bedürfnis nur anerkannt werden, wenn Landbesitzer oder Hengste mit Dederlaubnis für die Zuchtklasse A nicht zur Verfügung stehen und durch die Erweiterung der Dederlaubnis für die Zuchtklasse B unerwünschte Kreuzungszucht verhindert und der Umfang der Eigenhaltung auf das Mindestmaß beschränkt werden sollen.

Der Beauftragte des Reichsnährstandes für die deutsche Tierzucht erläßt hierzu folgende Anweisung: „Die Rörämter werden in diesem Falle angewiesen, die Dederlaubnis für die Zuchtklasse B 1 zu erteilen.“ Die Kreuzungstiere sind also schlachten oder faktieren zu lassen. Sind zuviel Vätertiere vorhanden, so ist nur für die Tiere mit den besten Leistungsnachweisen die Dederlaubnis für die Zuchtklasse A zu erteilen.

Nach § 35 der Viehseuchepolizeilichen Anordnung zum Viehseuchengesetz vom 1. Mai 1912 haben Halter von Hengsten und Bullen ein Dederregister zu führen. Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist der Dederblock des Reichstierzuchtgesetzes dem Dederregister gleichgesetzt. Es ist also nur ein Dederblock zu führen, der dem bestimmten Tierarzt bei Kontrollen vorzulegen ist. Diese Bestimmung stellt eine wesentliche Erleichterung für den Vätertierhalter dar.

Auch die Erhebung der Gebühren wurde neu geregelt. Es werden zwei Arten von Gebühren erhoben:

1. Die Rörgebühr als Gebühr für die Rörung eines Vätertieres. Sie darf insgesamt betragen: für Hengste 15 RM., für Bullen 2 RM., für Eber 2,50 RM., für Schafböcke 1 RM. und für Ziegenböcke 0,50 RM.

2. Die Gebühr für die Erteilung einer Dederlaubnis: Sie darf insgesamt betragen: für Hengste 12 RM., für Bullen 4 RM., für Eber 2 RM., für Schafböcke 1,25 RM., für Ziegenböcke 0,75 RM. Sie wird bei der erstmaligen und jeder weiteren Erteilung oder Verlängerung der Dederlaubnis fällig.

Beide Gebühren können vor der Rörung eingezogen werden. Für nicht geförte Vätertiere darf jedoch höchstens $\frac{1}{4}$ der Rörgebühr, für abgeförte Vätertiere die halbe Dederlaubnisgebühr einbehalten werden. Das gleiche gilt für die Ausfertigung von Zweitschriften. Auf Nachföhrungen kann zu beiden Gebühren ein Zuschlag von 200 v. H. erhoben werden.

Die Anweisung zu § 18 Abs. 2 (hinrichtliche Vatten und Zuwendungen) bestimmt, daß es in Anbetracht der großen Bedeutung der Vätertierhaltung dringend nötig ist, bisherige Aufwendungen der Gemeinden für die Vätertierhaltung weiterhin zu machen und sie möglichst noch zu verstärken. Reichsverpflichtungen werden nicht berührt und bleiben erhalten.

Die neuen Anweisungen stellen eindeutige, klare Richtlinien dar für das Rörwesen und die Durchführung der Rörungen und der Vätertierhaltung und dienen somit dem Ziel aller tierzuchtgesetzlichen Maßnahmen: der Förderung und Verbesserung der deutschen Tierzucht.

Dr. G. Reich.

Das Alter des Pferdes rechnet vom 1. Januar ab

Da in der Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden über den Verkauf von Ruchpferden vom 20. Februar 1940 das Alter des Pferdes eine bedeutende Rolle spielt, ist auch die Frage des Stichtages des Alters des Pferdes von größter Wichtigkeit. In der Reichsnährstandszeitschrift „Landvoll im Sattel“ (Berlin Nr. 4, Linienstraße 139/140), stellt Dr. Schulte-Sienbeck in einem Artikel fest, daß das Alter des Pferdes vom 1. Januar des Jahres ab gerechnet wird, in dem das Fohlen geboren wurde. „Landvoll im Sattel“ behandelt nicht nur ausführlich sämtliche Fragen der Pferdebeziehung und Pferdehaltung, sondern bringt auch ständig aufschlußreiche Beiträge über alle Fragen des Pferdeumfanges und des Pferdeverkaufs. Der Preis dieser Zeitschrift beträgt bei zwei Heften monatlich nur 40 Rpf. und 4 Rpf. Beistellgeld.

Rinderzucht und Milcherzeugungsschlacht!

Den Rinderzüchtern und Zuchtverbänden sind bei der erfolgreichen Durchführung der Milcherzeugungsschlacht große Aufgaben zugefallen, die eine erneute Anspannung der Kräfte und Umstellung auf die gegebenen Verhältnisse und Bedingungen erfordern. Unter Berücksichtigung der bisher geleisteten züchterischen Arbeit, insbesondere hinsichtlich der Leistungsprüfung und Leistungsprüfung, lassen sich diese Forderungen in drei Hauptgebiete aufteilen:

1. Steigerung der Milchleistung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage,
2. die reiflose Erfassung und Verwertung der anfallenden Milch im volkswirtschaftlichen Interesse,
3. die Verfolgung der breiten Landestierzucht mit leistungsfähigen Tieren.

Bei der Steigerung der Milchleistung ist es eine besondere Aufgabe des Züchters, hierbei weitgehend die Erb-anlage seiner Züchtlinge auszunutzen und in den Dienst der Sache zu stellen. Dank der langjährigen Leistungs-kontrolle sind wir in der Lage, die Leistungen der Züchtlinge nachzuweisen und Rückschlüsse auf die Vererbung dieser Anlage zu ziehen. Jungtiere mit einer durch viele Generationen fest verankerten guten Leistung geben Gewähr dafür, daß sowohl sie als auch ihre Nachkommen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit diese gute Eigenschaft ebenfalls besitzen und weitervererben. Aufgabe des Züchters ist es, durch gesunde Aufzucht, zweckmäßige Fütterung und gute Pflege die erbmäßig im Tier vorhandenen Leistungsanlagen voll zur Entfaltung zu bringen. Die auf erbliche Anlage zurückzuführende Steigerung der Erzeugung von Milch ist neben anderen züchterischen Gesichtspunkten auch deshalb besonders wichtig, weil hierfür besondere Aufwendungen an Futter nicht zu machen sind. Die besten Anlagen im Tier nützen nichts, wenn es der Züchter nicht versteht, sie voll zur Geltung zu bringen. Wirtschaftseigene Fütterung, Haltung und Pflege spielen hierbei die ausschlaggebende Rolle. Der Kernpunkt zur Steigerung der Erzeugung von Milch liegt in der Steigerung des hofeigenen Futterertrages. Hand in Hand verfolgen also hier der Züchter und der Ackerbauer in einer Person das gleiche Ziel.

Bei dem Futteranbau ist zu unterscheiden zwischen dem Futter, das in der üblichen Fruchtfolge als Hauptfrucht gebaut wird, dem Zwischenfruchtanbau und dem Grünland. Wenn auch die Steigerung der Erträge aus den als Hauptfrucht angebauten Futterpflanzen nicht zu vergessen ist, dürfte sie jedoch bei diesen kaum eine so große Rolle spielen als bei dem Zwischenfruchtanbau und dem Grünland. Bei dem Zwischenfruchtanbau kommt es wiederum darauf an, durch geschickte betriebswirtschaftliche Maßnahmen eine möglichst große Fläche für den Zwischenfruchtanbau, sei es als Einfaat in Dalmfrucht oder als Einfaat in die geschälte Stoppel zu gewinnen. Beim Grünland jedoch liegt der Schwerpunkt in der Steigerung der Erträge auf den vorhandenen Flächen, wobei gegebenenfalls noch an Umbruch einzelner Flächen zu denken ist, wenn dadurch eine bessere Ausnutzung des Grund und Bodens gewährleistet ist. Das Grünland, insbesondere die Wiesen, sind von jeher fleckmütterlich behandelt worden; weder in der Pflege noch in der Nutzung hat man sich ihrer hinreichend angenommen. Es ist deshalb auch kein Wunder, wenn man zur Zeit der Grasmahd häufig einen geradezu katastrophalen Zustand vorfindet. Das muß jetzt endgültig anders werden.

Bei der Erfassung und Verwertung der anfallenden Milch gilt im wahrsten Sinne das Wort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Hier ist das Gebiet, wo vor allem auch die Landfrau zeigen kann, daß sie bereit und gewillt ist, am großen Werk des Führers mitzuarbeiten. Sparsamste Verwendung von Vollmilch auch im häuslichen Haushalt ist das Gebot der Stunde. Auch der Züchter hat hier wieder die Mäßigkeit und die Verpflichtung, im Sinne der Richtlinien Hermann Görings sparsamste Verwendung bei der Aufzucht männlicher und weiblicher Tiere walten zu lassen. Mit der veralteten Methode der Milchsaugung von Jungbullen muß endlich reiflos aufgeräumt werden. Die Züchterverbände werden es sich zur Aufgabe machen, hier strengste Überwachung walten zu lassen und nötigenfalls mit schärfsten Maßnahmen einzuschreiten. Es wird in Zukunft kein Bullen mehr gefordert werden, der sich als sogenannter „Milchbullen“ kennzeichnet. Ueber die Erfüllung der Milchoblieferungs-pflicht wird sich die Kommission oder die Verbandsleitung anhand von Auszügen von den Molkereien oder Rahmstationen über die Milchoblieferung ins Bild setzen und erforderlichenfalls durch Vergleiche mit den Probemelkergebnissen die nötigen Schlussfolgerungen ziehen. Es kann und wird unter gar keinen Umständen von Seiten des Landesrinderzuchtverbandes geduldet werden, daß die nachgewiesene Leistung von Kühen nicht im wünschenswerten Einklang steht mit der an die Molkerei bzw. Sammelstelle abgelieferten Milch. Noch manche 100 Liter Milch können für die Buttergewinnung erfaßt werden, ohne auch nur ein Pfund Futter aufzuwenden.

Dem Züchter ist es gegeben, noch über den Rahmen seiner eigenen Wirtschaft hinaus an der erfolgreichen Durchführung der Milcherzeugungsschlacht mitzuwirken. Es ist Aufgabe der Züchter und Zuchtverbände, die breite Landestierzucht mit dem erforderlichen Nachwuchs zu versehen. Die sich über den Durchschnitt erhebende Leistung der Züchtlinge erfährt dadurch eine Ausbreitung auf die allgemeine Tierhaltung. Damit kommen die züchterischen Erfolge zur Auswirkung im Interesse der Allgemeinheit. Was liegt da näher als der Gedanke, die breite Landestierzucht mit möglichst viel Tieren mit guter Leistung aus Züchterstellen zu durchsetzen.

Wie waren hier bisher die Verhältnisse? Leider muß gesagt werden, daß gerade auf diesem Gebiet noch viele unerfüllte Wünsche bestehen. Aber auch hier wird sich mit gutem Willen das Ziel erreichen lassen. Die verhältnismäßig hohen Preise für junge Zuchtbulen und der bisher günstige Absatz haben viele Züchter verleitet, sich ausschließlich der Aufzucht von Jungbullen zu widmen, während weibliche Tiere fast gar nicht oder doch nur verschwindend wenig aufgezogen worden sind. Die Folge davon ist, daß heute ein Mangel an Nachwuchs guter weiblicher Tiere besteht und der Bedarf der Züchter als auch der breiten Landestierzucht nur mangelhaft gedeckt werden kann. Es sind auch hier einschneidende Maßnahmen erforderlich, um insbesondere den weiblichen Nachwuchs aus Kühen mit mittleren und höheren Leistungen sicherzustellen. Der Landesverband badischer Rinderzüchter beispielsweise hat daher bis auf weiteres ein Schlachtverbot für weibliche Kühe erlassen, die von Kühen stammen mit einer Leistung von mehr als 100 Kilogramm Milchfett jährlich. Aber auch die strenge Auswahl von zur Zucht geeigneten Jungbullen auf den Sonderförderungen wird dazu beitragen, daß in Zukunft die Jungbullen, die zur Zucht ungeeignet sind, vom Züchter rechtzeitig als solche erkannt, die Aufzucht eingestellt und dafür mehr weibliche Tiere aufgezogen werden.

Wir sehen also, daß auch dem Züchter gegenwärtig besonders hohe und bedeutende Aufgaben gestellt sind, die zu lösen für ihn Pflicht bedeutet. Dieser Pflichterfüllung dürfte er um so lieber nachkommen, als ein Teil von Lohn und Dank bereits in der Erhöhung des Milchpreises zum Ausdruck kommt.

Wittenberg.

Bauer, heimt dein Mais?

Bei der Beurteilung der Keimfähigkeit des Saatmais beträgt uns das Auge. Richtige Ergebnisse zeigt nur der Keimversuch! Darum Bauer, gib acht, wenn du dein eigenes Maisaatgut verwendest! Prüfe es vorher auf Keimfähigkeit. Auch die erfahrensten Maisanbauer, mit 20 und mehr Jahren Erfahrung im Maisanbau, sind nicht in der Lage, durch bloßes Ansehen nur annähernd über die Keimfähigkeit des Maises auszulagen. Der Mais muß deshalb vorher unterucht werden.

Zur Keimprüfung nimmt man einen Zeller mächtig feuchter Erde und drückt 100 Körner flach hinein. Der Zeller wird an einer warmen Stelle aufgestellt. Die Erde muß stets feucht, aber nicht naß gehalten werden. Desgleichen kann der Mais zwischen zwei Kleb-papieren — oder Pöschblättern aus den Schulheften — eingekleimt werden. Nach etwa drei bis vier Tagen steht jeder Bauer, ob der Mais keimt oder bereits verschimmelt ist.

An den Maiskeimlingen zeigen sich in diesem Jahr sehr leicht Schimmelbildungen, deshalb muß der Mais auf jeden Fall vor der Ausfaat mit Germisan, Ceresan, Abavit oder Fusariol gebeizt werden. Für die Naßbeize kann Abavit, Ceresan oder Germisan-Naßbeize verwendet werden. Durch das Beizen kann man die Schimmelbildung am Keimling verhindern. Dadurch erhöht sich die Triebkraft des Maises um etwa 10 bis 15 Prozent. Deshalb den Mais auf jeden Fall beizen!

Maisaatgut, das noch mit 65 Prozent oder mehr Prozent keimt, kann zur Erzeugung von Körnerfutter oder Grünfutter im eigenen Betrieb oder durch Tausch beim Nachbar verwendet werden. Die Ausfaatmenge muß entsprechend der geringeren Keimfähigkeit um ein Drittel erhöht werden, so daß für Körnermais bei 70prozentiger Keimfähigkeit mindestens 700 Gramm je Ar ausgelegt werden müssen, für Grünfuttermais 1 Kilogramm je Ar und mehr. Das ausländische Maisaatgut, das durch Handel und Genossenschaften für den Anbau von Grün- und Grünfuttermais geliefert wird, braucht nicht untersucht zu werden. Die Keimfähigkeit wird bei der Lieferung bekanntgegeben. Sie wird durchschnittlich zwischen 70 und 80 Prozent liegen. Es ist auch dort vorteilhaft, den Mais zu beizen.

Die Saatmaisvermehrung werden ebenfalls an dieser Stelle auf die Notwendigkeit, das Saatgut zu beizen, hingewiesen.

Körner.

Saaten- und Bodenpflege im Frühjahr 1940

Unsere Winter- und Sommersaaten benötigen infolge des Bitterungsverlaufes in diesem Frühjahr eine besonders starke und wohlgedachte Saaten- und Bodenpflege, um trotz der teilweise verlorengegangenen Bodengare sowie der Bodenverschlämmungen und Verkrustungen gute und sichere Ernten zu ermöglichen. Daß mit dieser so dringend notwendigen Saaten- und Bodenpflege auch eine wirksame Unkrautbekämpfung mit verbunden werden muß, ist eigentlich selbstverständlich, zumal wir in diesem Jahr, wie allgemein bekannt sein wird, mit einer starken Verunkrautung rechnen müssen.

Die Saatenpflege muß in diesem Frühjahr angesichts der wenig kräftigen Bestände mit Vorsicht und guter Sachkenntnis durchgeführt werden. Denn je schwächer die Wintersaaten sind, desto vorsichtiger muß gearbeitet werden! Besonders auf guten, kräftigen Böden, wo Verkrustung oder Verschlämmung vorliegt, muß der Einsatz der Egge mit Ueberlegung und gutem Können erfolgen. Je schwächer der Saatenstand, um so leichter muß die Egge sein! Nur werden leichte Eggen auf schweren Böden bei entsprechend starker Verkrustung nicht so angreifen wie es notwendig wäre, um eine entsprechende Auflockerung zu erreichen. Die Auflockerung der Bodenoberfläche ist aber dringend notwendig, um einerseits Luft und Wärme in den Boden zu bringen und andererseits eine richtige Regelung der Wasserverhältnisse in und auf dem Boden zu erreichen. Denn solange die Verkrustung der Aderoberfläche vorherrscht, kommt weder Wärme noch Luft in den Boden, zwei Faktoren, welche für ein flottes Jugendwachstum und eine entsprechend günstige Wirkung der Düngelstoffe von ausschlaggebender Bedeutung sind. Ferner kann Regenwasser nicht schnell genug in den Boden eindringen, die Oberfläche wird noch mehr verschlämmt und die bereits vorhandene Verkrustung verstärkt. Wir werden also eine schwierige Arbeit vor uns haben, die aber gemeistert werden muß, um eine günstige Jugendentwicklung zu erreichen. Auf Böden, welche unter Aufziehen der Oberfläche leiden, muß erst mit einer rauhen Walze bei völlig trockener Bodenoberfläche die Saat wieder angedrückt werden, damit sie Schlupf und Stand erhält. Ringelwalze und Sternwalze sind zu dieser Arbeit am besten geeignet. Glattwalzen helfen nur wenig und leisten halbe Arbeit, weil sie sich den Unebenheiten des Bodens wenig anpassen können. Sie hopten darüber weg und drückt nur stellenweise die aufgefrorenen Pflanzen an.

Zum Brechen der Bodenkruste sind Stern- und Stachelwalze vorzüglich geeignet und leider viel zu wenig eingesetzt. In vielen Fällen werden wir erst ein Brechen der Verkrustung vornehmen müssen, ehe wir mit der Egge — Nebegge — Unkrautriegel — erfolgreich arbeiten können. Versuchen wir, mit der Egge die Verkrustung zu zerstören, laufen wir Gefahr, daß ganze Platten und auch Jungpflanzen herausgerissen werden. Dagegen können wir nach der rauhen Walze gleich eine nicht allzu schwere, vielsichtige Egge einsetzen, um die notwendige Auflockerung zu erreichen. Die Nebegge wird dabei wohl die beste Arbeit leisten, da sich die beweglichen Glieder gut dem Boden anpassen und richtig angreifen. Dabei werden eine Reihe von Unkrautern empfindlich getroffen und vernichtet. Das bekannte und bei normalen Verhältnissen gutbewährte „scharfe Eggen“ des Winterweizens muß in diesem Frühjahr mit großer Vorsicht und Sachkenntnis ausgeführt werden, wobei sich die „Schärfe des Eggens“ nach dem Stand der Pflanzen zu richten hat. Wer glaubt, durch scharfes Eggen vorgehen zu müssen, der kann



Durch diese Holz-Glatt-Walze wird die an sich richtige Krümmenstruktur des Aders völlig zerstört. Dieses Gerät gehört in eine Sammlung, aber nicht auf den Acker. Sie ist der Tod der Bodenfeuchtigkeit, besonders auf leichtem Boden. (Aufn.: Schmidt (2))

seinem Weizen mehr Schaden als Nutzen. Nur kräftig entwickelte Bestände vertragen ein scharfes Eggen! Je schwächer der Bestand, desto vorsichtiger muß eegget werden, aber die notwendige Auflockerung muß erreicht werden! Bei Nachfrostdgefahr muß man mit dem Eggen vorsichtig sein. Denn die jungen Wurzeln sind gegen direkte Frostwirkung recht empfindlich. Bei Wintergerste und Winterroggen ist immer vorsichtig zu eagen. Hier kann es sich nur um ein Aufrauchen der Bodenoberfläche handeln. Schwere Eggen müssen hier vom Acker bleiben! Leichte, vielsichtige Saateggen oder noch besser die leichte Nebegge — auf leichten Böden der Unkrauttriegel — sind die richtigen Geräte zur Auflockerung. Bei starker Verkrustung kann auch die Hackmaschine eingesetzt werden, aber nur dann, wenn der Boden nicht in Platten abspringt, also noch soviel Feuchtigkeit hat, daß er bricht und keine handtellergroßen Bodenstücke herausgerissen werden. Unter Umständen muß, um die nötige Auflockerung zu erreichen, in mehrjährigen Abständen zwei- bis dreimal eegget werden.

Die Saaten- und Bodenpflege bei der Sommerung ist genau so wichtig wie bei den Wintersaaten. Wenn die Sommerung auch bei günstigerer Bodenbeschaffenheit gesät wurde, besteht doch jederzeit die Möglichkeit, daß die Struktur durch Schlagregen und Sonne so verändert wird, daß sie der keimenden Saat wehtut und diese an einer schnellen, kräftigen Entwicklung stark hindert. Bei Sommerweizen, Hafer und Gerste ist der richtige Zeitpunkt des Eggens von größter Bedeutung. Die Aeder zur Aufnahme der Sommerung, konnten in diesem Frühjahr bei weitem nicht so hergerichtet werden, wie wir das sonst gewohnt sind. Besonders Sommerweizen und Hafer wurde angesichts der vorgeordneten Zeit manchmal in den Boden gebracht, wo es besser gewesen wäre, noch etwas zuzuwarten. Aber es ist verständlich, daß der Bauer und Landwirt drängte, die Saat hinaus zu bekommen.

Der erste Eggenstrich kann drei bis vier Tage nach der Saat gegeben werden. Das ist für die Unkrautbekämpfung sehr wertvoll. Dann aber muß Ruhe auf dem Acker herrschen, bis die Saat spißt. Dann kann der zweite Eggenstrich erfolgen, aber möglichst mit leichteren Eggen und mit der Reihe ziehend. Wichtig ist, daß dieser zweite Eggenstrich möglichst flach erfolgt, um die Wurzelbildung nicht zu stören. Der Unkrautriegel schafft hier gute und saubere Arbeit. Ein weiterer, sehr wertvoller Eggenstrich erfolgt dann nach Bildung des dritten und vierten Blattes; aber ja nicht früher eagen, lieber etwas länger zuwarten! Dieser dritte Eggenstrich ist so wertvoll wie ein warmer Wachregen und wirkt Wunder in der Weiterentwicklung der jungen Sommersaaten. Wir müssen noch viel mehr darauf achten, daß es uns gelingt, die Sommersaaten zu einer raschen Jugendentwicklung zu bringen, um eine kräftige, blattreiche Pflanze zu erzielen, die möglichst bald den Boden beschattet, um mitzuhelfen, Feuchtigkeit und Bodengare zu erhalten, eine hochwichtige Maßnahme, die wir noch nicht genügend in ihrer Bedeutung für gute Ernten einschätzen! Sommerung kann bis zur guten Sandhöhe eegget und ackriegelt werden. Durch Schrääeggen zu den Drillreihen treffen wir auch das Unkraut in den Reihen und lockern den Boden. Dabei ist schnelles Arbeiten von Vorteil. In ardueren Höhen sind zweckmäßigerweise breite Arbeitsgeräte im Wechsel von Anspannung und Menschen einzusetzen, um an einem Tag möglichst



Stark mit Vogelweide verunkrauteter Wintergetreidebestand im Frühjahr. Wenn rechtzeitig eegget worden wäre, dann würde das Unkraut vernichtet sein.

viel zu leisten und ein gutes Tempo bei der Arbeit zu erhalten. Bei luftbereiten Schleppern ist der Druck des Ballonreifens oft empfindlich für die Bodenstruktur, das Eisenrad ist hier günstiger. Sind Kleegrüneinsaat erfolgt und bereits im Keimen, darf nicht mehr gegagt werden.

Wintererträge dürfen im Frühjahr nicht mehr gegagt werden, dagegen ist ein ein- bis zweimaliges sorgfältiges Hacken von größtem Nutzen. Der richtige Saattermin im Herbst war in diesem Winter für das Durchkommen der Keimlinge von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn wir im Herbst 1940 mit der Ausweitung des Winterertragsbundes beginnen, muß unser Hauptaugenmerk auf rechtzeitige Saat gerichtet sein. Wirtschafts- und Hofberater müssen sich schon heute in ihren Gebieten nach dem Saattermin jener Schläge erkundigen, die heute einen guten Stand zeigen. Danach hat sich im August die Ausaat von Wintererbsen und Wintererbsen zu richten. Technische Fehler werden im Feldbau leichter ertragen, sind zum Teil wieder gutzumachen, aber Fehler in der Saatzeit enden stets in einem Mißerfolg. Dr. Meisner.

Kopfkalkung zu Kartoffeln

Eine planmäßige Kalkdüngung wird von unseren Bauern und Landwirten noch wenig durchgeführt. Im allgemeinen wird während der größten Arbeitszeiten bei der Frühjahr- und Herbstbestellung gefalst. In diesen Monaten ist die Düngemittelversorgung der Landwirtschaft infolge der schwierigeren Erzeugungs- und Transportverhältnisse äußerst angespannt. Auch die landwirtschaftlichen Betriebe sind im Frühjahr und Herbst mit Arbeit überlastet, so daß aus diesem Grunde, wie man immer wieder feststellen kann, die Kalkdüngung dauernd vernachlässigt wird. Wir müssen also von den Möglichkeiten außerhalb der größten Arbeitszeiten Gebrauch machen. Die Kartoffelkopfkalkung, die im Vergleich zu anderen Gebieten, bei uns noch wenig eingeführt ist, erfolgt nach der Frühjahrbestellung im Mai und Juni. In dieser arbeitsruhigeren Zeit besteht für jeden Betrieb die Möglichkeit, eine sorgfältige Kalkdüngung durchzuführen. Arbeitstechnisch gesehen ist also diese Art der Kalkdüngung von großem Vorteil. Es wird häufig die Ansicht vertreten, daß eine Kopfkalkung der Kartoffel den Schorfbefall begünstigen könnte. Dies stimmt mit den praktischen Erfahrungen nicht überein. Wenn die Kalkung der Kartoffel zeitlich richtig durchgeführt wird, ist ein Schorfbefall nicht zu befürchten. Der Schorf soll im Gegenteil abgemittelt werden.

Der Kartoffelacker darf vor dem Pflanzen der Kartoffel nicht gefalst werden. Die Kalkung muß also auf alle Fälle nach dem Legen der Kartoffel erfolgen und kann dann während einer Zeitspanne von 4-8 Wochen belästigt durchgeführt werden. Die besten Erfahrungen hat man mit der Kopfkalkung gemacht. Die Kalkdüngung soll also dann erfolgen, wenn die Kartoffelstauden eine Höhe von 10-15 Zentimeter erreicht haben. Der Kalk muß bei gutem Wetter auf die trockenen Pflanzen gestreut werden. Beim Streuen von Branntkalk auf nasse Blätter können Schädigungen eintreten, dagegen sind bei nachher folgenden Niederschlägen noch keine Abregungen festzustellen. Nach dem Kalkstreuen werden die Kartoffel sofort abgedeckt oder abgedeckt. Durch diese Pflegearbeiten kommt der Kalk auf verteilt in den Boden. Die Kartoffel verlangt einen lockeren, gut durchlüfteten Boden. Diese Bodenstruktur wird namentlich auf schwereren Böden durch die Kalkdüngung gefördert.

Kalkung regt das Wachstum der Kartoffel an. Blätter und Stängel erscheinen kräftiger grün und gesünder. Versuchsresultate haben gezeigt, daß durch die Kalkdüngung beträchtliche Ertragssteigerungen erreicht werden können. Mit der Knollenvertragssteigerung geht Hand in Hand eine Steigerung des Stärkegehaltes. Die Art des Kalkdüngemittels richtet sich nach dem Boden. Auf leichten Böden ist der kohlen-saurer Kalk, auf mittleren und schweren Böden der Löslich- oder auch der Branntkalk anzuwenden. Für die Praxis sind Gaben von 12-16 dz kohlen-saurer Kalk bzw. 6-8 dz Löslich- oder Branntkalk je Hektar zu empfehlen. 12-16 kg kohlen-saurer Kalk bzw. 6-8 kg Löslich- oder Branntkalk je Ar.)

Unbedingt ist darauf zu achten, daß hochprozentige, feinstgemahlene, unter der Kontrolle des Reichsnährstandes stehende Düngemittel verwendet werden. Die Kartoffelkopfkalkung gibt uns die Möglichkeit, alljährlich einen Teil unseres Ackerlandes in einer arbeitsruhigeren Zeit mit Kalk zu versorgen. Sie soll auch aus diesem Grunde ausgenutzt werden.

Dr. Wismeier.

Herzleiden

wie Herzkrämpfe, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wasserlucht, Anginalschmerz stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Lohedol-Heilstoff die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum ändern Sie sich noch damit? Packung 2.10 RM. in Apotheken. Best. Sie sofort kostenlos Aufklärungsvortrags von Dr. Reutlinger & Co., Laupheim W 62, Württemberg.

Rübenpflege

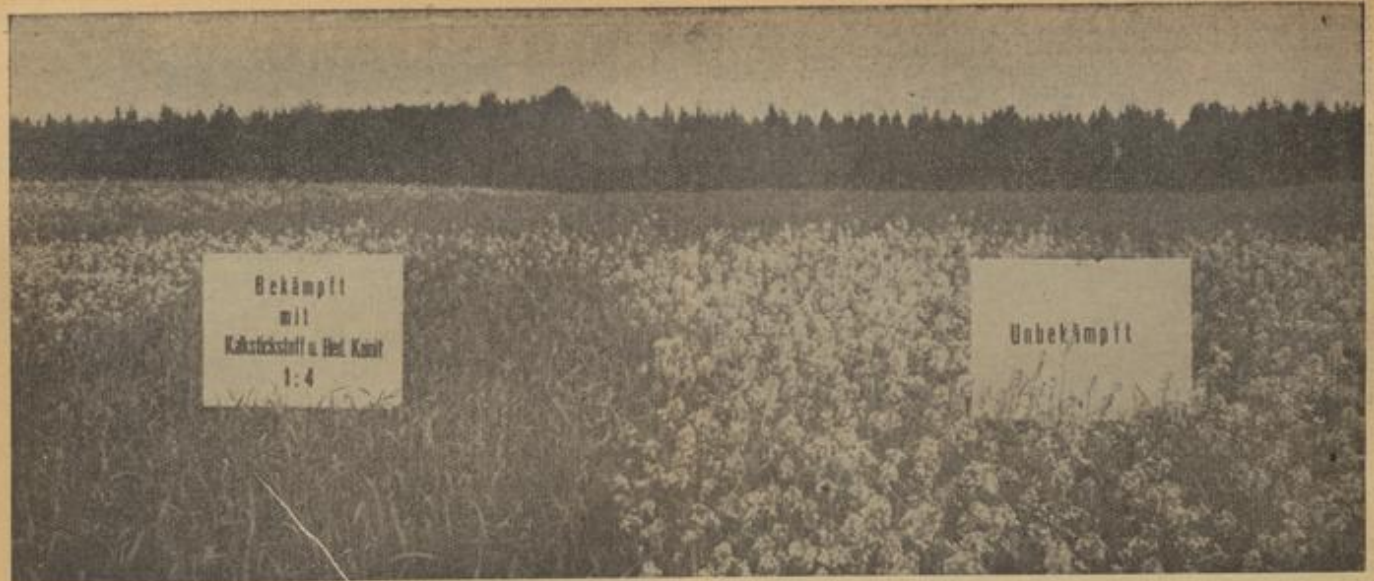
Das Vereinzeln der Rüben. Alle gedrückten Rüben müssen vereinzelt werden. Je kleiner die Pflanzen sind, um so genauer muß gearbeitet werden, sonst gibt es später doch Doppelrüben, oder ein zweites Arbeitsgang wird erforderlich. Andererseits kann man an die kleinen Pflänzchen ungefragt dicht heran hacken, während größere umfallen. Das Vereinzeln erfordert einen hohen Aufwand an Handarbeit. Deshalb: Möglichst früh mit dem Vereinzeln beginnen, damit die Arbeit überall rechtzeitig und sorgfältig ausgeführt werden kann! Dabei ist das Verkrehlen der Rübenpflanzen allen anderen Verfahren überlegen. Es spart Arbeit, weil das Verhacken und das Verziehen in einem Arbeitsgang erledigt wird. Mit dem Verkrehlen kann man auch beinahe eine Woche früher anfangen als mit dem Verhacken. Das Blatt der Krebelle soll dünn und immer scharf sein. Seine Schnittbreite beträgt etwa 15 cm. Das Verkrehlen ist eine verhältnismäßig leichte Arbeit, bei der alle Familienangehörigen helfen können. Wird immer noch mit der langen Handhacke verhackt, dann ist darauf zu achten, daß die Hacke gut geschärft ist und daß möglichst kleine Rübenbüschel stehen bleiben. Abgehackte Rüben und abgehacktes Unkraut nicht festtreten! Sind noch größere Rübenschläge zu vereinzeln und stehen hierfür nur wenig Arbeitskräfte zur Verfügung, kann, aber nur bei lückenlosem Bestand, die Hackmaschine zum Querverhacken eingesetzt werden. In einer Entfernung von 20 cm müssen dabei Zwischenräume von 8-10 cm stehen bleiben; deshalb dauert das Vereinzeln später länger. Der Einsatz der Hackmaschine ist also nur da gerechtfertigt, wo die Rüben schon so groß geworden sind, daß die Bestände schnell gelichtet werden müssen und wo sonst das Verhacken nicht mehr rechtzeitig durchgeführt werden könnte. Das maschinelle Querverhacken wird außerdem nur dann ohne wesentliche Ertragsminderungen möglich sein, wenn bereits bei der Bestellung eine stärkere Ausaatmenge als üblich gewählt wurde. Rüben, die mit der Handhacke verhackt oder mit der Maschine querhackt wurden, müssen danach von Hand verzogen werden. Dabei bleibt immer die größte Rübe stehen. Auch hierbei sollte man die Krebelle benutzen, die diese Arbeit des Verziehens erleichtert und die gestattet, inzwischen aufgewachsenes Unkraut zu vernichten. Die gesamte Handarbeit in der Rübenpflege ist - wie kaum eine andere landwirtschaftliche Arbeit - im Leistungslohn zu erledigen. Sie kann deshalb auch von betriebsfremden Arbeitskräften durchgeführt werden.

Gleich nach dem Vereinzeln ist der beste Zeitpunkt für die Kopfdüngergabe von Hand. Stickstoffdünger sollte man sich in Reserve halten, um Wachstumschäden im Laufe des Mai oder des Juni ausgleichen zu können.

Rübenhacken von Hand ... Auf gut vorbereitetem Rübenacker, der fleißig gegagt wurde, wird man etwa vier Wochen nach dem Vereinzeln mit einer Hacke von Hand rund um die Rübe auskommen. Bei dieser Arbeit werden auch die letzten Doppelrüben entfernt. Hierbei nur mit der Hiebhacke arbeiten! Sie ist handlicher und leichter als die Schlaahacke. Da man mit ihr im Rückwärtsgehen arbeitet, wird nun auch der aufgedeckte Boden nicht wieder festgetreten.

... und mit der Maschine. Alle Handarbeit zwischen den Reihen erledigt die Hackmaschine oder das Vielfachgerät. Dadurch wird der Boden offen und krümelig gehalten und das Unkraut vernichtet. Außerdem gelinzt es so, Bodenverfruchtungen zu beseitigen. Deshalb: Nicht bei nassem Wetter hacken! Im allgemeinen sollte die Hackmaschine genau so breit sein wie die Drillmaschine. Nur bei 4 Meter breiten Drillmaschinen arbeitet es sich mit 2 Meter breiten Hackmaschinen am besten. Der Anbau eines Sides und einer Kufensteuerung an die Hackmaschine erspart die Arbeitskraft, die sonst zum Führen der Zugtiere notwendig wäre. Die Anschaffung einer besonderen Hackmaschine erübrigt sich, wenn ein Vielfachgerät im Betrieb vorhanden ist, das bei der Kartoffelpflege zweireihig arbeitet. Es ist bei Benutzung des zugehörigen Hackrahmens für das Rübenhacken ohne Schwierigkeit zu verwenden.

Nur gutgepflegte Geräte leisten laubere Arbeit. Deshalb: Hackmesser sorgfältig einstellen, damit sie gleichmäßig tief gehen und möglichst dicht an die Pflanzen heranhacken! Hackmesser stets scharf schleifen! Reservehackmesser immer arbeitsbereit halten! Zeitliches Spiel an den Gelenken der Hackwerkzeuge beseitigen! Solange die Rüben noch sehr klein sind, gestalten Hohlkugelscheiben besonders dicht an die kleinen Pflänzchen heranzugucken. Dabei Gänsefußschare verwenden! Besteht die Gefahr des Verschüttens der Rübenpflanzen nicht mehr, geht rechts und links von der Rübenreihe je ein Winkelmesser und nur in der Mitte läuft ein Gänsefußschare. Der Stiel des Winkelmessers steht dabei dicht an der Reihe. Um eine tiefere Bodenlockerung bei dem letzten Maschinenhacken zu erreichen, arbeitet man am besten nur mit Gänsefußscharen. Wer gut gegagt hat, braucht auf unkrautarmen Schlägen erst nach dem Vereinzeln der Rüben mit der Hackmaschine aufs Feld. Die letzte Maschinenhacke erfolgt 8-14 Tage vor dem Schließen der Reihen.



Vernichtet Hederich und Ackersenf!

In jedem Jahr erwächst uns durch das Unkraut auf den Feldern ein großer Schaden, der, in Geldwert ausgedrückt, mehrere Hundert Millionen Mark für das ganze Reichsgebiet beträgt. Aber abgesehen von dem Geldwert ist es besonders der verminderte Ertrag an Brot- und Futtergetreide, der sich störend bemerkbar macht. Gerade heute, wo für die Ernährung des deutschen Volkes alles getan wird, um diese sicherzustellen, müssen wir an den Kampf gegen das Unkraut ganz besonders denken und uns aller Mittel bedienen, die uns zu seiner Vernichtung zu Gebote stehen.

Ein altes Wort sagt: „Das Unkraut ist mit dem Bauern aus einer Schüssel.“ Und das ist auch wirklich so. In den Beständen der Kulturpflanzen nimmt das Unkraut diesen Platz weg, es entzieht dem Boden Nährstoffe und Wasser, die somit von den Kulturpflanzen nicht ausgenutzt werden können, und brüht die Ertragsleistung ganz erheblich. Zwar liegen die Kulturpflanzen ständig im Kampf mit den Unkräutern, aber sehr oft sind die letzteren im Vorteil. Einmal stehen dem einheimischen Kulturpflanzenbestand, der aus einer Getreideart besteht, 10 oder 20 verschiedene Unkräuter gegenüber. Zum anderen sind die Unkräuter oft schnellwüchsiger als wie die Kulturpflanzen; sie können daher diese leicht überwuchern und dadurch in der Entwicklung stark hemmen. Schließlich sind die Unkräuter den Kulturpflanzen in der Zahl der Samen, die ausgebildet werden, überlegen. So konnte festgestellt werden, daß beispielsweise eine einzige Hederichpflanze annähernd 1000 Samenkörner ausbilden kann!

Unter den Unkräutern, die uns am meisten schädigen, stehen Hederich und Ackersenf mit an erster Stelle. In manchen Teilen unseres Landes könnte man glauben, wenn man zur Blütezeit dieser beiden Unkräuter durch die Gemärlungen geht, daß man blühende Rapsfelder vor sich hat. Diesem Zustand muß ein Ende gemacht werden.

Welche Bekämpfungsmittel stehen uns zur Verfügung?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, deren wir uns bedienen können. Als erstes wollen wir die Reinigung des Saatgutes nennen. Es muß für jeden Bauern und Landwirt eine Selbstverständlichkeit sein, daß nur einwandfrei gereinigtes Getreide zur Aussaat verwendet wird, ganz besonders dann, wenn es sich um Saatgut handelt, das im eigenen Betrieb erzeugt wurde! Dazu sind ja die Saatgutreinigungsanlagen geschaffen, damit jeder die Möglichkeit hat, sich sein Saatgut einwandfrei herzurichten. Oft muß man hören, daß in dieser oder jener Gemeinde 6 oder 8 Prozent des gesamten Saatgutes über die Reinigungsanlage gelaufen sind! Und wenn man dann das nicht gereinigte, aber zur Aussaat benutzte Getreide näher betrachtet, so ergibt sich die traurige Tatsache, daß 70 Prozent gutes Saatgut ist, während die restlichen 30 Prozent zum kleineren Teil Schmachtforn, der größere Teil aber Unkrautsamen sind! Wenn wir Saatgut kaufen, so verlangen wir eine Reinheit von mindestens 98 Prozent. Genau die gleiche Forderung ist aber bei der Verwendung selbst erzeugter Saatware zu stellen, sonst begehen wir Selbstbetrug und schädigen auch das Volksganze. Die Verwendung einwandfrei gereinigter Saat ist der erste Schritt zur Unkrautbekämpfung.

Nicht minder wertvoll ist eine sachgemäße Bearbei-

tung des Bodens. Wenn im Sommer nach der Ernte der Schälflug über das Feld geht, so wird mit der Schälfurche neben der Erhaltung der Bodengare dem Unkraut günstige Bedingungen zum Auslaufen geschaffen. Die nachfolgende tiefe Furche vor Winter vernichtet dann einen großen Teil der aufgelaufenen Unkräuter. Der gleiche Vorgang wiederholt sich im Frühjahr, wenn die raue Furche abgeschleppt und der Acker saarfertig gemacht wird. Besonders ist es hier die Egge, die in die Weiterentwicklung der keimenden Unkräuter zerstörend eingreift, darum soll von der Egge im Frühjahr reichlich und mit Ueberlegung Gebrauch gemacht werden. Sehr wertvoll ist dann die Arbeit des Unkrauttriegels, der in den letzten Jahren in einer ganzen Reihe von Betrieben Eingang gefunden hat. Auch die Hacke, sei es Handhacke oder Maschinenhacke, schafft neben der Voderhaltung des Bodens eine Verringerung des Unkrautes.

Neben diesen mechanischen Mitteln, die für Unschädlichmachung der Unkräuter aber nie ganz ausreichen, haben wir noch sehr wertvolle Helfer in den Streu- und Spritzmitteln. Da ist zunächst einmal der Kalkstickstoff, den wir in ungeeilter Form anwenden und der besonders gern schon im Herbst als Unkrautbekämpfungsmittel genommen wird. Neben ihm steht der Hederichkainit; ihn nehmen wir lieber bei der Frühjahrsbekämpfung. Jedes der beiden kann für sich allein verwendet werden, und zwar mit recht gutem Erfolg, wir brauchen dann vom Kalkstickstoff 2 bis 3 Kilogramm je Ar. und vom Hederichkainit 8 bis 10 Kilogramm. Noch besser und sicherer aber ist die Wirkung einer Mischung dieser beiden Düngemittel. Es werden 1 Teil Kalkstickstoff und 4 Teile Hederichkainit gemischt, am besten kurz vor dem Streuen, und von dieser Mischung werden je Ar 5 Kilogramm ausgebracht. Selbstverständlich muß das Streuen aller drei genannten Mittel auf tausendfache Pflanzen geschehen, möglichst kurz vor Sonnenaufgang, an einem Tag, der gutes Wetter zu bringen verspricht. Die günstigste Zeit ist gekommen, wenn der Hederich und der Ackersenf das 4. Blatt gebildet haben, zu diesem Zeitpunkt packt die Mischung ihn am besten an, während sie den Getreidearten nichts anhaben kann, denn deren Blätter sind durch einen Wachsaüberzug besonders geschützt. Voraussetzung für das Gelingen der Bekämpfung ist sehr sorgfältiges Streuen. Das Gemisch muß überall hin gut verteilt werden, außerdem sei noch einmal gesagt, daß das Ausstreuen so früh wie möglich am Tage vorgenommen werden muß. Wer mit dem Streuen erst um 8 Uhr morgens anfängt, braucht sich nicht zu wundern, wenn der Erfolg ausbleibt! Also je Ar nehmen wir 5 Kilogramm des Gemisches, und zwar 1 Kilogramm Kalkstickstoff ungedült und 4 Kilogramm Hederichkainit.

In solchen Getreideschlägen, bei denen Klee oder Klee gras eingelät ist, dergleichen beim Flachs ist das Hederichkainit-Kalkstickstoffgemisch nicht verwendbar. Hier haben wir jedoch im Naphanit ein wertvolles Mittel im Kampf gegen Hederich und Ackersenf. Wir benötigen eine 3prozentige Naphanitmischung zum Spritzen mit einer fahrbaren Hederichspritze oder verwenden für das Spritzen kleinerer Flächen die Obstbaumrüdenspritze. Naphanit kann noch benutzt werden bis kurz vor der Blüte des Hederichs und Ackersens, auch kann noch während der Vormittags- bzw. Nachmittagsstunden damit

gearbeitet werden. Je älter jedoch das Unkraut ist, umso stärker muß die Napfanitlösung genommen werden, 5 Prozent ist aber das Höchste, was genommen werden kann. Jeder Napfanitmenge ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben, die bei Anwendung desselben genau zu beachten ist.

Die Erfolge einer durchgeführten Bekämpfung!

Wir haben im letzten Jahr auf solchen Feldern, die mit Kalstüchstoff-Hederichsalmittelgemisch behandelt waren, auf Flächen von 1 Quadratmeter Größe Getreidehalme und Unkrautpflanzen ausgezählt und kamen zu folgenden Ergebnissen:

Im ersten Fall standen auf dem bestreuten Teil 255 Getreidehalme und 30 Hederichspflanzen, auf dem nicht bestreuten Teil wurden 136 Getreidehalme und 274 Hederichspflanzen gezählt. Auf einer anderen Stelle wuchsen auf dem bekämpften Stück 250 Getreidehalme und 20 Hederichspflanzen, auf dem unbekämpften Teil standen nur 185 Getreidehalme, dafür aber 170 Hederichspflanzen. In einem dritten Fall konnten auf dem bestreuten Stück 429 Getreidehalme und 10 Hederichspflanzen gezählt werden, während auf dem nicht behandelten Quadratmeter nur 201 Getreidehalme und 310 Hederichspflanzen festgestellt wurden. Nach dem Auszählen wurden die Hederichspflanzen gewogen und dabei ein Gewicht von 92,10 Doppelzentner je Hektar Fläche ermittelt! Es kann sich jeder selbst überlegen, welche Mengen von Nährstoffen diese 92 Doppelzentner Hederichspflanzen aus dem Boden geholt und damit den Kulturpflanzen, in diesem Fall Sommergerste, weggenommen haben! Auch im Ertrag an Korn und Stroh ergibt eine Gegenüberstellung von bekämpften und nicht bekämpften Stücken sehr lehrreiche Werte. So wurden beispielsweise bei Hafer von 1 Hektar geerntet: Vom unbekämpften Stück 15,2 Doppelzentner Körner und 36,8 Doppelzentner Stroh, bei Anwendung von Kalstüchstoff und Hederichsalmittel

dagegen 35,2 Doppelzentner Körner und 88,0 Doppelzentner Stroh! In diesem Fall betrug die Ertragssteigerung beim Korn rund 232 Prozent und bei Stroh 234 Prozent! Es kann sich jeder selbst ausrechnen, ob bei diesem Beispiel die Ausgabe für den Kalstüchstoff und den Hederichsalmittel sich gelohnt hat oder nicht! Für die gesamte Ernährungswirtschaft ist es wohl ohne weiteres klar, daß die Durchführung der Bekämpfung voll und ganz richtig war; ein Mehrertrag von 20 Doppelzentner je Hektar Hafer ist immerhin ein Ergebnis, das sich ohne weiteres sehen lassen kann.

In solchen Gewannen, in denen die beiden lästigen Störenfriede Ackerseuf und Hederich auftreten, muß der Kampf gegen diese beiden gemeinshaftlich von allen Anliegern durchgeführt werden. Es ist unter Umständen eine große Gefahr, wenn sich auch nur einer von einer solchen „Gemeinschaftsarbeit“ fernhält! Ein solcher Acker ist dann im kommenden Jahr der Ausgangspunkt für ein neuerliches Vordringen der Unkräuter. Von einer solchen „Insel“ wird der Unkraut samen auf alle mögliche Art und Weise weiter verschleppt. Auch ist daran zu denken, daß Hederichsamen mehrere Jahre keimfähig bleibt, auch wenn er in der Erde liegt. Deshalb muß die Bekämpfung auf solchen Feldern, die sehr unter den beiden Unkräutern zu leiden haben, mehrere Jahre nacheinander vorgenommen werden.

Die wenigen Zahlenbeispiele lassen die Bedeutung des Kampfes gegen Hederich und Ackerseuf klar und eindeutig erkennen, und zeigen uns, welche Werte durch die Bekämpfung erhalten werden. Darum muß besonders in diesem Jahr der Kampf gegen das Unkraut, insbesondere Ackerseuf und Hederich, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt werden. Hier ist, wie so oft, gemeinschaftliches Vorgehen der einzig richtige Weg. Dr. Heiser.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Was ist in diesem Frühjahr zu beachten?

Deutschland ist bedeutendes Bedarfsland für Obst. Alljährlich sind beträchtliche Summen für die Einfuhr erforderlich, obwohl wir über ansehnliche Bestände an tragfähigen Obstbäumen verfügen. Gerade das Land Baden als der Obstgarten Deutschlands hat Bäume genug, aber leider befriedigen die durchschnittlichen Jahreserträge nicht. Der Obstertrag muß noch mengen- und gleichmäßig verbessert werden. Daß dies möglich ist, wird uns alljährlich landauf- und landabwärts dort bewiesen, wo an den Obstbäumen nicht nur geerntet, sondern zuerst lüchtig gearbeitet wird. Die sachgemäße Baumpflege ist die Grundlage des Erfolges.

Wenn man heute durch die verschiedenen badischen Obstbaugemeinden kommt, so kann man feststellen, daß trotz der ungünstigen Witterung und der sonstigen Schwierigkeiten recht fleißig an den Obstbäumen gearbeitet wurde. Es muß allerdings hinzugefügt werden, daß in Zukunft noch mehr und noch fleißiger gearbeitet werden muß, um volle Erfolge zu erzielen. Besondere Verdienste für die Verbreitung der obstbaulichen Pflegearbeiten haben die Obstbauvereine, die heute fast in jeder Gemeinde anzutreffen sind. Sie sind es, die mit gutem Beispiel vorangehen.

Wenn auch die Obstbaumpflegearbeiten ordentlich durchgeführt wurden, so geben sie allein noch keineswegs die Gewähr für einen vollen Erfolg. Es ist erforderlich, daß die Schädlingsbekämpfung noch zur Anwendung kommt. Für jeden fortschrittlichen Obstbauern ist es selbstverständlich, daß in Verbindung mit der Baumpflege auch die Winterspritzung durchgeführt wird. Hierzu verwendet man die verschiedenen im Handel befindlichen Obstbaumkarbolineen. Der langanhaltende Winter und die vergangenen niederschlagsreichen Wochen machten mancherorts die Winterspritzung unumgänglich, zumindest aber war ihre Durchführung beschränkt. Sie muß aber unbedingt eine Ergänzung durch die Vor- und Nachblütespritzungen finden. Auch bei sachkundiger und pünktlicher Durchführung der Winterspritzung sind die Vor- und Nachblütespritzungen unerlässlich. Vollen Erfolg bringt auch hierbei wieder nur gewissenhafte und rechtzeitige Arbeit. An den kommenden Tagen ist zunächst die Vorblütespritzung durchzuführen.

Sobald sich bei Kernobst die Laubknospen entfalten, wird mit 1- bis 1 1/2prozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt. Diese Spritzung soll in erster Linie die Infektion durch den so gefährlichen Schorf verhindern. Bei Auftreten von Frostspannerraupen oder Knospenwickler setzt man der Spritzbrühe noch 0,4 Prozent Bleiarfenatpulver zu oder verwendet irgend-eines der im Handel erhältlichen Kupfer-Artenpräparate unter genauer Beachtung der beigegebenen Gebrauchsanweisung.

Den klimatischen Verhältnissen entsprechend wird sich die Entwicklung der Blüte in manchen Gebieten auf eine längere Zeitspanne hin ausdehnen. Hier sei eine zweite Vorblütes-

spritzung empfohlen, die dann erst ganz kurz vor dem Öffnen der Blüten einsetzen muß. Hierbei verwendet man eine 2prozentige Schwefelkalkbrühe unter Zugabe von 0,4 Prozent Bleiarfenatpulver beim Auftreten von Frostspanner und Knospenwickler.

Sobald infolge keiner oder nicht richtiger Winterspritzung Apfelblattläufer oder Blattläuse auftreten, ist der Spritzbrühe bei der Vorblütespritzung 0,1 Prozent Nikotin oder entsprechende Nikotinspritzmittel nach Gebrauchsanweisung zuzusetzen. Ein genauer Zeitpunkt für die Durchführung der Vorblütespritzung ist nicht anzugeben, da die Entwicklung bei unseren unterschiedlichen Klimaverhältnissen je nach Gegend wesentlich voneinander abweicht. Grundsätzlich ist, daß die Vorblütespritzung dann einsetzen muß, wenn sich die Blätter entfalten. Wir erreichen dadurch, daß sich der Schorfpilz bei einsetzender feuchtwarmer Witterung auf den Blättern nicht entwickeln kann. Bei Versäumen der Vorblütespritzungen kann die Schorfinfektion schon so stark sein, daß die Qualität und Menge der Ernte wesentlich gemindert wird, denn der Schaden läßt sich durch spätere Spritzungen nicht mehr beheben. Deshalb beachte jeder Obstbauer die Wichtigkeit der Vorblütespritzung. In Zweifelsfällen erkundige man sich beim Obstbauverein oder frage einen tüchtigen Baumwart oder den zuständigen Obstbauinspektor. Seitens der Landesbauernschaft wird auch ein Spritzkolonnen herausgegeben, der jedem Obstbauer bei der Schädlingsbekämpfung als Anleitung dienen soll.

Unsere Kirschbäume stehen bereits in Blüte, so daß für sie die Vorblütespritzung nicht mehr in Frage kommt. Da die Kirscheln in manchen Gegenden besonders stark unter der Schrotschukkrankheit leiden, durch die bei niederschlagsreichem Frühjahrswetter die in Aussicht stehende Ernte vernichtet werden kann, sei die Nachblütespritzung nach Abfalle der Blüteblätter dringend angeraten. Man verwendet dazu eine 2prozentige Schwefelkalkbrühe unter Zugabe von 0,4 Prozent Bleiarfenatpulver gegen Frostspanner.

Überall dort, wo es an Arbeitskräften zur Schädlingsbekämpfung fehlt, ist es Ehrenpflicht der benachbarten Obstbauern, helfend einzugreifen. Nach Möglichkeit sind die vorhandenen Motorbaumspritzen verstärkt einzusetzen, weil wir damit am schnellsten vorankommen und eine größere Anzahl von Obstbäumen behandeln können.

Der Blütenknospenansatz ist in diesem Jahr sehr unterschiedlich, aber bei unserer Hauptobstart, dem Apfel, ist er allgemein gut. Daß aus diesen Knospen Früchte werden, dazu muß jeder Obstbauern das Seine tun. Jeder greife zur Baumpflege oder unterhalte die Spritzkolonne bei der Arbeit. Jeder Baumbesitzer merke sich: „Für den Ausfall der Ernte ist die Schädlingsbekämpfung maßgebend, und deshalb ist die Vorblütespritzung ganz vordringlich.“ Zeller.

Vorbereitungen zur Grünfütterung

Mit der nun bald wieder einsetzenden Grünfütterung werden unseren Bauern und Landwirten manche Sorgen um die ausreichende Ernährung und damit Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Tiere abgenommen. Erfahrungsgemäß treten jedoch gerade in der Uebergangszeit von der Winter- zur Grünfütterung häufig Erkrankungen und insbesondere Verdauungsstörungen auf. Hierdurch werden immer erhebliche Leistungsverluste eintreten. Dieser drohende Rückgang der Leistung und insbesondere der Milchleistung muß im Zuge der Milcherzeugungsschlacht mit allen Mitteln vermieden werden, gilt es doch, durch eine weitmöglichste Steigerung der Milchleistung die Fettversorgung unseres Volkes gerade in der letzten Zeit unseres Lebenskampfes sicherzustellen. Die Milcherzeugung stellt einen der wichtigsten Kampfabschnitte der Erzeugungsschlacht dar und jeder einzelne, der in diesen Kampfabschnitt gestellt ist, hat die strenge Verpflichtung, durch vernünftige und richtige Gestaltung seiner Viehhaltung und Fütterung dafür Sorge zu tragen, daß die Leistung seiner Tiere nicht nur erhalten, sondern noch gesteigert wird. Diese Steigerung der Milchleistung läßt sich durch das nun bald anfallende Grünfutter auch ohne weiteres erreichen. Es muß jedoch dabei beachtet werden, daß der Futtermittelwechsel nicht zu plötzlich erfolgen darf, da hierdurch Schädigungen des Tierkörpers die unausbleibliche Folge wären.

Man muß sich darüber klar sein, daß in der Zusammensetzung des winterlichen Raufutters und des jungen Frühljahrsgrünfutters ein großer Unterschied besteht. Während das Raufutter einen großen Teil an Trockenmasse — etwa 75 bis 80 Prozent — und verhältnismäßig wenig Eiweiß enthält, ist der Trockenmassegehalt des wasserreichen Grünfutters etwa nur 15 bis 20 Prozent bei wesentlich höherem Eiweißgehalt. Würden wir unseren Tieren nun einen Wechsel von der Winterfütterung zur Grünfütterung von einem auf den anderen Tag bei derartigen großen Unterschieden in der Futterzusammensetzung zumuten, so würden sie dies zumindest mit einem Rückgang in der für uns so wertvollen Leistung beantworten, wenn nicht schlimmere Folgen, wie Verdauungsstörungen usw., eintreten, die dann die Leistungsfähigkeit des Tieres auf längere Zeit ungünstig beeinflussen. Um dies zu vermeiden und gleich mit Beginn der Grünfütterung eine Leistungssteigerung zu erzielen, ist ein langsamer Uebergang von der Winterfütterung zur Grünfütterung unbedingt notwendig, so daß sich der Tierkörper allmählich an die vollkommen andersgeartete Zusammensetzung des Futters gewöhnen kann. Man beginne daher schon einige Zeit vor der endgültig einsetzenden Grünfütterung, die Tiere an die Futterumstellung zu gewöhnen, indem man ihnen, mit kleineren Gaben beginnend, täglich etwas Grünfutter verabreicht. Dieses wird jeweils nach den Raufuttermengen gegeben. Die Grünfüttergaben können bei zurückgehenden Raufuttermengen täglich vergrößert werden. Sofern die Tiere bisher Kraftfutter erhalten haben, so kann dies mit den steigenden Grünfüttergaben ebenfalls gekürzt bzw. ganz weggelassen werden. Das junge Grünfutter enthält soviel Eiweiß, daß meist eine Futterzugabe in Form von eiweißhaltigem Kraftfutter nicht nötig ist, ja eine Eiweißverwendung bedeuten würde. Nach wenigen Tagen haben sich die Tiere an die Umstellung der Fütterung ohne Schaden gewöhnt und die Grünfütterung kann nun in vollem Umfange einleiten. Bei jungem, eiweißreichem Grünfutter wird allerdings zur Deckung des Bedarfes an Trockenmasse und zur Vermeidung einer Eiweißverschwendung laufend

etwas Raufutter oder auch starkhaltiges Kraftfutter neben den Grünfüttergaben verabreicht werden müssen.

Wird die Fütterungsumstellung auf diese Weise vorgenommen, so wird man auch an der Leistung, vor allem an der Milchleistung von dem Tage ab, an welchem Grünfutter verabreicht wurde, eine langsame Steigerung feststellen können. Das junge Grünfutter hat nicht nur eine günstige Wirkung auf die Milchleistung, sondern es fördert infolge seiner diätischen Wirkung und seines Gehaltes an Vitaminen auch die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere und damit ihre Leistungsfähigkeit.

Die beste und billigste Art der Grünfütterung ist und bleibt selbstverständlich der Weidegang. Hier genießen die Tiere nicht nur den Vorteil der Grünfütterung als solche, sondern sie kräftigen auch ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit durch die dauernde Bewegung in frischer Luft. Durch den Weidegang fällt auch das tägliche, zeitraubende Futterholen weg, was bei dem Mangel an Arbeitskräften von besonderer Bedeutung ist. Leider ist in unseren kleinbäuerlichen Verhältnissen die Möglichkeit zum Weidegang nur in beschränktem Umfange gegeben. Soweit es jedoch möglich ist, sollte den Tieren, vor allem dem Jungvieh, Weidegang gewährt werden. Selbstverständlich ist auch hier ein plötzlicher Uebergang von der Winterstallfütterung zum Weidegang zu vermeiden. Die Tiere, vor allem die Kühe, sind schon im Stall langsam an das Grünfutter zu gewöhnen. Ueberhaupt ist die richtige Weidevorbereitung der Tiere, vor allem des Jungviehs, ausschlaggebend für den Erfolg des Weideganges. Man kann immer feststellen, daß über Winter üppig gefütterte, in warmem Stall gehaltene Rinder während des Weideganges nie solche Annahmen aufweisen wie Rinder, die während des Winters weniger gut gefüttert und rauch gehalten wurden. Die Unterschiede betragen oft bei gleichem Auftriebsgewicht 50 und mehr Kilogramm. Was jedoch hinsichtlich der richtigen Weidevorbereitungen während des Winters veräußert wurde, läßt sich jetzt in der kurzen Zeit vor dem Weideauftrieb nicht mehr einholen. Man Sorge jedoch wenigstens dafür, daß sich die Tiere an die Außentemperatur gewöhnen, indem man den Stall entsprechend lüftet und nicht zu warm werden läßt und den Tieren täglich Gelegenheit gibt, sich im Freien, im Hof oder in einem Auslauf zu bewegen.

Vor dem Auftrieb Sorge man auch dafür, daß die Klauen der Rinder in Ordnung sind, so daß sich die Tiere frei und ungehindert bewegen können. Jährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, sollte eine ordnungsmäßige Klauenpflege nach dem Allgäuer Verfahren bei allen Tieren vorgenommen werden. Jetzt ist es auch höchste Zeit, daß die Weidezäune, Koppeltore usw. hergerichtet und in Ordnung gebracht werden. Stacheldraht als Weidezäun und zum Ausbessern schadhafter Stellen sollte nicht verwendet werden, da sich die Tiere hierdurch oft erhebliche Verletzungen zuziehen können. Die Tränkestellen auf den Weiden sind jetzt ebenfalls in Ordnung zu bringen, so daß den Weidetieren jederzeit Gelegenheit zum Saufen gegeben ist. Eine Weidekoppel ohne Tränkefähigkeit wird bei weitem nicht die Erträge bringen wie eine Koppel mit Tränkeinrichtung.

Der Weideauftrieb hat möglichst frühzeitig zu erfolgen. Das Jungvieh soll ausgetrieben werden, sobald die Weide grün wird. Zum Ausgleich des hohen Eiweiß- und geringen Trockenmassegehaltes des ganz jungen Weidegrases muß den Tieren noch etwas Raufutter verabreicht werden. Milchkühe treibt man aus, wenn das Gras schon hoch ist, so daß sie aus dem Vollen fressen können. Mit dem Beginn des Weideganges fallen Eiweißkraftfuttergaben weg, dagegen ist die Beigabe von starkhaltigen Futtermitteln und von etwas Raufutter zu empfehlen, vor allem während der ersten Zeit des Weideganges.

Zum Schluß sei noch auf eine besondere Art der Weide, das sogenannte Lädern, hingewiesen. Es besteht darin, daß man die Tiere an einem in die Erde geschlagenen Pflock mittels einer 5 bis 7 Meter langen Kette ansplodt. Sie können dann nur soviel Futter abweiden, als ihnen die Kette Bewegungsfreiheit gibt. Bei dieser Art des Weideganges wird das Weidefutter von den Tieren reiflos abgeweidet, da sie weit weniger Futterpflanzen zertreten und auch nicht so wählerisch sind, wie wenn sie frei laufen können. Von Zeit zu Zeit, je nach dem Bestand der Weide, müssen die Tiere umgesplodt werden. Zwischen je zwei Tieren muß ein Tränkefüßel mit Wasser aufgestellt werden. Bei nassem, regnerischem Wetter ist das Lädern nicht zu empfehlen, da hierbei zu viel zertreten und die Narbe zerstört wird.

Wenn auch diese Art nicht alle Vorteile des freien Weideganges hat, so dürfte sie gerade in unseren badiischen Verhältnissen, wo es meist an Koppelweiden fehlt, mehr Beachtung verdienen als bisher, zumal das tägliche und zeitraubende Futterholen wegfällt.



Jungvieh auf der Weide im Hochschwarzwald (Heldberg). Aufs. J. Müller

Gewürzpflanzen für den Hausgarten

Der Anbau von Gewürzkräutern wurde bereits im Rahmen der Arbeiten des Vierjahresplanes stark gefördert, um Devisen einzusparen. Ferner galt es ganz allgemein, das Volk zu einer naturgemäßen Lebensweise zurückzuführen. Heute kommen die bekannten ausländischen Gewürze wie Pfeffer, Muskat, Gewürznelken, Kardamomum und viele andere nicht mehr in den gewohnten Mengen herein. Die deutsche Hausfrau ist vorwiegend auf die Verwendung von heimischen Gewürzen angewiesen, die richtig angewandt, geschmacklich besser als die ausländischen Gewürze und uns vor allem auch zuträglicher sind. Mit den im Inland erzeugten Gewürzpflanzen muß aus begrifflichen Gründen hausbäuerlich umgegangen werden, so daß es gerade den Landfrauen dringend nahegelegt werden muß, ihren Bedarf nach Möglichkeit aus eigener Erzeugung im Hausgarten zu decken.

Neben Weirauce, Thymian und Salbei sind es vor allem die einjährigen Arten Basilienkraut, Bohnenkraut, Dill, Kerbel, Majoran und die mehrjährigen Arten Estragon, Kümmel, Liebstöck und Fenchel. Außer Estragon werden alle hier genannten Gewürzkräuter durch Samen vermehrt, den man von jeder größeren Samenfirma beziehen kann. Falls Estragon samen angeboten wird, handelt es sich immer um den aromaarmen russischen Typ. Der deutsche breitblättrige Estragon ist nur durch Stockteilung oder Stecklinge zu vermehren. Mit Ausnahme von Kümmel und Liebstöck, von denen im zweiten Jahr die Früchte bzw. beim Liebstöck die Wurzeln geerntet werden, kommen bei den genannten Gewürzkräutern alle krautartigen Teile zur Verwendung. Auf die Verwendungsmöglichkeiten von Dill, Kerbel, Majoran, Estragon und Kümmel braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden, sie sind allgemein bekannt. Die anderen Arten finden vornehmlich bei Salaten, Suppen, Tunken oder als Fleisch- und Würstwürze Verwendung. Es sei noch darauf hingewiesen, daß man zu den verschiedenen Speisen nur geringe Mengen und am besten immer mehrere Kräuter beieinander soll, um den Geschmack der Würzkräuter nicht aufdringlich werden zu lassen. Im folgenden sind einige Richtlinien für den Anbau wiedergegeben:

Anbauverhältnisse bei einigen Gewürzkräutern

Art	Saatmenge (10qm in g)	Ausjaatort und -zeit	Pflanz- und Standort in cm	Zeitpunkt der Ernte	Bemerkungen
Basilienkraut	1	Ende März kalt. Kist.	20x20	2 Ernten Juni—Sept.	Pflanzen frostempfindlich, nach M. Mai auspflanzen
Bohnenkraut	6	Freiland, ab März Folgeausjaaten	25 Reihen-saat	Juni—Okt.	Ernte am besten kurz vor der Blüte
Dill	10	Freiland, ab März Folgeausjaaten	25 Reihen-saat	Juli—Okt.	auch als Zwischensaat von Spargel, Salat, Mohrrüben
Kerbel	5	Freiland, ab März Folgeausjaaten	10—15 Reihen-saat	Mai—Okt.	Kerbel treibt sofort, Wüstenstände bleibt schwach
Majoran	10	Freiland, ab. auch kalt. Kist., April	25 Reihen-saat	Anfang Aug. und Sept.	keimt langsam, Ernte kurz vor der Blüte
Estragon	50 Teilpflanz.	Teilung und Pflanzung am besten im Herbst	50x40	zwei bis dreimal Juni—Sept.	Kultur erst nach 5—7 Jahren er-schöpft
Kümmel	10	Freiland, April	30 Reihen-saat	Im 2. Jahr Mitte Juni bis Anfang Juli	im 1. Jahr als Unterkultur von Erbsen, Pferdebohnen
Liebstöck	8	Freiland-saatbeete, Anfang Aug. oder März	35x35	Wurzeln im 2. Jahr nach Pflanzung Spätherbst	Ernte je nach Bodenverhältnissen auch erst im 3. und 4. Jahr
Fenchel	10	Saatbeet, Freiland April	30x30	geringer Ertrag, August im 1. Jahr, ab 2. Jahr Sommer	Vermehrung auch durch Stockteilung

Wenn die Gewürzkräuter nicht frisch verwendet werden, müssen sie sofortig getrocknet werden, damit sich die Wirkstoffe nicht verflüchtigen. Das Kraut darf nicht zu dicht über dem Erdboden abgeschnitten werden, um eine möglichst erdfreie Krautware zu erhalten. Das geschnittene Kraut wird entweder in kleinen Mengen gebündelt und auf Schnüren im Bodenraum aufgehängt oder noch besser in dünner Schicht auf mit Papier oder Sackleinen bespannten Borden auf staubfreien, luftigen Bodenräumen ausgebreitet und so unter täglichem Umdrehen getrocknet. Die getrockneten Kräuter werden am besten in Jellophantäten oder Gefäßen mit dichtschließenden Deckeln unter Lichtabschluss aufbewahrt. Hier behalten die Kräuter ihr natürliches Aroma, bleiben immer sauber und sind stets zur Verwendung bei der Hand.

Diplomaärtner Wehmann.

Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 28. April bis 4. Mai 1940

- Sonntag.** Mittagessen: Nudelsuppe, Schweinebraten, und Schwarzwurzeln mit Salzkartoffeln. — Abendessen: Kaffee und Hefekranz.
- Montag.** Mittagessen: Reisuppe, Leberwurst, Sauerkraut, Kartoffelstock. — Abendessen: Geröstete Kartoffeln, Kartoffelsalat, Kaffee.
- Dienstag.** Mittagessen: Zwiebelsuppe, Pfannkuchen, Apfelsompott. — Abendessen: Weißer Käse mit Schnittlauch, Schalenkartoffeln.
- Mittwoch.** Mittagessen: Nudelsuppe, Gulasch, Kartoffelkloße. — Abendessen: Dosenwurst, Brot, Tee.
- Donnerstag.** Mittagessen: Grünkernsuppe, Rindfleisch, Erbsen und Gelberüben, gedämpfte Kartoffeln. — Abendessen: Kaffee und Kuchen.
- Freitag.** Mittagessen: Griechsuppe, Waffeln, eingeäunete Kirschen. — Abendessen: Kartoffelsalat und Nühreier.
- Samstag.** Mittagessen: Gerstentopf, Speckkartoffeln und Salat. — Abendessen: Griechensalat und Fruchttafel.

Die überwinterten Stachmüden vernichten!

Die nasse Witterung des letzten Sommers hat die Vermehrung der Stachmüden sehr begünstigt und die Herbstwitterung hat ein übriges getan, um der Ausbreitung der Mücken Vorschub zu leisten. Um einer Mückenplage in diesem Sommer vorzubeugen, ist daher die energische Bekämpfung dieser lästigen Tierchen unbedingt erforderlich. Von der Vernichtung von Gift und dem Ausräuchern durch Gase ist aus verständlichen Gründen abzuraten. Die einzige Räuchermethode, die empfohlen werden kann, und die auch einen vollen Erfolg verspricht, ist folgende: Man besorgt sich Räuchertabletten, wie sie zur Vernichtung gärtnerischer Schädlinge gebraucht werden. Zur Vergasung der Tabletten bedient man sich besonderer Dämpfchen. Man nimmt das Räuchern am besten abends vor, damit die Dämpfe nachts über einwirken können. Um ganz sicher zu gehen, wird das Räuchern an zwei aufeinanderfolgenden Tagen vorgenommen.



(Schel-Winterdienst) Generalfeldmarschall Hermann Göring konnte dem Führer am 20. April als Gewürzkräuterproduzent das gewaltige Ergebnis der Metallende des deutschen Volkes melden, an dem das Landvolk einen großen Anteil hat

Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Eubonia Roggenreiter Verlag Völs/Bad

15. Fortsetzung

Sanne legte das Strickzeug in den Schoß und sah ihn rubia an. „Wenn das dein Ernst ist, Stephan, dann mußt du mit dem Bauer sprechen.“

Das sei wohl nicht nötig, meinte Stephan, und seine Hände spielten verlegen an dem grauen Wams, das ihm viel zu weit um die hagere Brust hina. Seine Augen tasteten sich von Sannes Fußschmel über die gezeichnete Diele zurück, alitien über die graublinden Stiefelspitzen und — da waren wieder die Hände, in die er eben erst hineingehaut und die ihn zum Verwundern lebendig angesehen hatten, seltsam lebendig und erregend, als ob sie ein eigenes Leben hätten, als ob sie, bei aller Weisheit, doch das Recht für sich in Anspruch nähmen, seine Freunde zu sein und ihm zu raten.

Und, da war es auf einmal wieder deutlich vor ihm, er las es gleichsam von seinen Händen ab ... sein Lieben und sein Verleiden, seine Sehnsucht und sein ... Verbrechen. Denn ist nicht, was man in Gedanken tut, soviel, als ob es wirklich getan wäre? Und da stand, gleichsam in ihn eingebraunt, das Bild der einen, an der er zum Mörder hatte werden wollen, und er fühlte mit schmerzlicher Klarheit: erst müßte ihm das Herz in der Brust verdorren, ehe er die verraten könnte, die sein Himmel und seine Hölle war.

Und nun sprach er. Wie von selbst formten sich die Worte unter den Blicken der Herrin, die immer gut zu ihm gewesen war, die, das hatte er gesehen, ein Kind trug und nichts tat, es zu verheimlichen. Er sprach in seine Hände hinein, wovon ihm das Herz wund und weh war seit all der Zeit. Und es schien ihm, als hörte er sich selber sprechen wie von weiter, und er fühlte, wie langsam eine Last von ihm abfällt, wie es heller wurde in ihm, ganz leicht und leicht und schwebend; und er wußte mit einemmal: nun wird alles gut.

Und da, gleichsam als Bestätigung, kam da nicht durch schwimmende Nebel eine braune, rissige Hand auf ihn zu, so wie ein Gesicht sich zu einem anderen Gesicht gütig forschenden Mißs empörte, näher und näher, bis eines die warme Nähe des anderen spürt?

Stephan hörte die Herrin sprechen. Er hörte nur den Klang ihrer beschäftigten Worte auf sich zukommen, ohne ihren Sinn zu fassen, und er sah, wie seine Hand langsam zurückfällt über das graue Wams, und auf der brannen Haut war ein Schimmer von Tränen, irgendwo in ihm sammelte sich der Sinn der Worte, die da auf ihn zukamen, und er begann zu verstehen:

„... sie ist ein Mensch, der seinen wahren Freund besitzt und der darum ohne Freude und ohne Halt ist. Du solltest ihr beides sein. Du solltest ihr so etwas wie eine Heimat geben. Sie ist es wert, Du mußt nur an sie glauben. Und dann mußt du um sie kämpfen; wenn es sein muß, mit der Faust! Ein tüchtiges Mädchen will nicht kampflös gewonnen sein ...“

Als Stephan die Stube verließ, war er ein anderer Mensch. Er ging an seine Arbeit wie einer, der mit Gott und der Welt und sich selber im Reinen ist.

8.

Bis tief in den Januar hinein ließ der Frost auf sich warten. Der endlose Regen hatte die Erde aufgeweicht, die Wege ungangbar und die Menschen mühsam gemacht. Man war sich gegenseitig im Weg, man trat einander auf die Füße, man ließ den schlechten Launen freien Lauf.

Selbst Gustav Erbacher konnte den Kerger darüber, daß er sich zu Hause langweilen mußte, nicht verbergen. Die Altbauerin bekam noch weniger gute Worte von ihm zu hören als sonst. Sie verkroch sich immer mehr in ihre Stube, lag oder sah hinter verhängten Fenstern und wünschte sich den Tod. So berichtete Traud, die bei ihr aus und ein ging. Der einzige, der nach ihr fragte, war Gregor. Er machte sich sonst

Jedes Werkzeug, das
nicht gepflegt wird, zerfällt. Die Zähne
als lebende Werkzeuge brauchen
erst recht richtige Pflege!

CHLORODONT

330

nicht viel aus Traud, aber er hatte für alles, was sich in der Frauenstube zutrug, ein aufmerksames Ohr.

Eines Tages ließ Gustav Erbacher in Gegenwart Sannes eine häßliche Bemerkung über die Altbauerin fallen. Da wurde Gregor böse und sagte: „Wäre nicht die junge Frau dabei, so tät ich dir jetzt eine Antwort geben, an die du denken solltest!“

„Behalte du nur deine Weisheiten für dich!“ erwiderte der Alte voller Spott.

Gregor sagte ruhig: „Es gehört nicht viel dazu, einer wehrlosen alten Frau und einem taprigen Knecht über das Maul zu fahren. Du weißt wohl auch selber, was für eine Rolle du spielst. Nur — vor dreißig Jahren hätte ich wissen müssen, was ich heute weiß.“

„Dann wäre mir wahrheitsgemäß all die Jahre her ein Griesgram weniger um die Füße gelaufen. Du und die da drinnen — er deutete mit dem Daumen über die Schulter nach der Kammer — ihr beide hättet in ein Joch gepakt!“

Dem alten Knecht wich alles Blut aus dem Gesicht. Er sagte mit seltsam gepreßter Stimme: „Daß du daran rühren magst — und schämst dich nicht! — Schämst dich nicht!“ wiederholte er, während er sich schwerfällig zur Tür wandte.

Gustav Erbacher lachte hinter ihm her, aber das Lachen klang unecht und verriet einen schweren Keraer.

„So geht es“, sagte er zu Sanne, „wenn man sich die Leute über den Kopf wachsen läßt! Ich sage dir, die wenigsten Menschen vertragen, daß man sie gut behandelt. Die Peitsche muß man ihnen geben, dann ledern sie einem die Hände: Paf!“

Er brannte die ausgegangene Zigarre an und sagte in seiner glatten Art: „Das hindert mich aber nicht, dir zu sagen, daß ich dich bewundere, wie du mit dem Erbacherschen Tiergarten zurechtkommst. Es ist doch eigentlich eine sehr gemischte Gesellschaft!“

Sanne hatte im Sinn, ihn zu fragen, was Gregor mit seinen versteckten Andeutungen gemeint haben könne. Doch der Alte schien die Frage zu ahnen und brachte die Rede auf einen anderen Gegenstand.

„Was ich sagen wollte... ich finde die Sache mit der Schiefergrube gar nicht so übel. Der Fortner ist Feuer und Flamme dafür. Du mußt wissen, der ist mit allen Wassern gewaschen! Wenn der sagt, da ist Geld zu verdienen, dann fannst du Witz darauf nehmen, daß etwas dahinter steckt. Mir persönlich liegt ja nicht mehr viel an so was, ich will meine Ruhe haben. Aber dem Peter könnte da der Weizen blühen...“

Ueber das Gesicht der Frau floß ein Schatten. Sie erwiderte: „Ich weiß von dem Vorhaben noch so gut wie nichts. Peter ist in diesem Punkt sehr sparsam mit seinen Andeutungen. Ich verstehe auch nichts davon und will nichts aus ihm herausfragen, was er mir nicht freiwillig erzählen will. Nur... zweierlei macht mir Bedenken: Ihr habt das Wort vom Weizen gebraucht, der für Peter bei der Sache blühen könnte. Ich meine, dem Bauern blüht der Weizen auf dem Feld oder überhaupt nicht. Und außerdem — nehmt es mir nicht übel — der Farmer scheint mir für Peter nicht der rechte Partner. Offen heraus gesagt, der Mann gefällt mir nicht!“

„Es ist ja sehr schön“, sagte Erbacher nicht ohne betonte Ueberlegenheit, „daß du so entchiedene Meinungen hast; das kommt wohl daher... du bist in... sagen wir... sehr geordneten und... hm... übersichtlichen Verhältnissen aufgewachsen, wo jedes Ding seinen vorgeschriebenen Platz und die fertige Aufschrift hat. Da ist man natürlich auch mit dem Urteil leichter fertig. Aber... hm... das soll natürlich keine Kränkung sein, ich verstehe ja deinen Standpunkt, du urteilst eben, wie du die Dinge und die Menschen siehst. Sieh mal: Bauer spielen ist ja ganz nett; wenn du dich ein Leben lang abgezappelt hast, weißt du am Ende nicht, wofür, höchstens, daß der Sohn oder die Kinder sich eben weiter abzappeln... und so von Geschlecht zu Geschlecht. Du weißt, daß jeder lautmännlich denkende Mensch bei einem Geschäft zuerst nach dem Gewinn fragt, den es ihm abwirft. Ein Geschäft, bei dem nichts herausspringt, ist kein Geschäft; so etwas überläßt man den Dummen, die nicht alle werden. Ein Bauernhof, was ist das anderes als ein Geschäft! Kennst du hier oder bei euch daheim oder sonstwo in der Nachbarchaft einen Bauer, der reich geworden ist? — Also ein schlechtes Geschäft! Ich will ja nicht sagen, daß der Bauer nicht mehr Bauer sein soll. Als Lebensgrundlage sind so ein paar Morgen Land nicht von der Hand zu weisen. Aber wenn sich einem die Mäglichkeit bietet, diese Grundlage zu erweitern und sich und seinem Vorden eine zusätzliche Rente zu sichern, dann müßte einer dämlich sein, wenn er nicht mit beiden Händen zusäße. Und was den Farmer angeht: den können wir lassen, wie er ist! Ich meine, es schadet dem Peter gar nicht, wenn er sich von dem noch ein paar Handgriffe abkauft!“

Sanne hätte ihrem Gefühl nach manches zu erwidern gehabt. Es empörte sich etwas in ihr bei dem Gedanken, daß der Erbe eines uralten, angesehenen Bauernhofes wie ein Geschäftsjude denken und handeln, und daß für den Wert einer Arbeit lediglich das Geld und der Gewinn maßgebend sein sollte.

Sie konnte und wollte aber über diese Fragen nicht mit dem Alten streiten. Sie mußte ja schließlich glauben, daß er und Peter nur das Beste wollten, und ihr stand es nicht an, den Männern in ihr Handwerk hineinzureden. Und wenn es

wirklich das Beste war, so mußte man auch den Farmer mit in Kauf nehmen, so zuwider ihr auch der bloße Gedanke schon war.

„Ach, und überhaupt... was ging sie Männerhandwerk an? Sie wußte nun mit Sicherheit, daß ein junges Leben unter ihrem Herzen keimte. Dem hatte von nun an ihr ganzes Sinnen und Sorgen zu gelten. Dem gegenüber war alles andere ohne Sinn und Bedeutung für sie. Jetzt erst empfand sie, mündete ihr Leben vollkommen und unwiderruflich in das ewige Herz des Hofes und wurde selbst zum volltönenden Pulsschlag dieses Herzens.

Manchmal stand sie wie in Traumverlorenheit in das Singen ihres Blutes gebannt, über ihr eigenes Herz geneigt, als lauschte sie in einen tiefen, geheimnisvollen Brunnen. Und sie fühlte das Verlangen, mit nach innen gewandten schneuen Blicken die Rüge eines kleinen Gesichtes zu ertasten. Alles Lichte und Schöne, das ihre Augen fingen, sammelte sie mit lebendem Eifer, um es hinunterzutragen in das geheiligte Dunkel, um das ihr Schoß sich bog wie eine schützende Wiege.

In mancher Nachtstunde, wenn sie schlaflos lag, neben sich nur die gleichmäßigen Atemzüge des Mannes, dann war ihr, als ob die Stille zu Klängen begänne. Und in ihrem Klängen waren Kindheit und Jugend, Herbst und Frühling, war der taufrische Morgen über den Feldern und das Abendrot über blauschimmernden Wäldern. Es schien durch die Nacht zu ihr hereinzuwehen wie ein bräutlicher Gruß und war doch tief in ihr als Preis und Dank und Händefalten: Herrgott, laß mein Kind schön werden an Leib und Seele!

Dabei machten sich die vielerlei Spannungen, die das beständige Zusammenleben und Aufeinander-Angewiesensein verschiedener gearteter Menschen auf dem engen Raum eines Bauernhofes mit sich bringt, bei ihr jetzt doppelt bemerkbar. Sie wunderte sich oft, wie locker ihr die Tränen saßen. „Daß du so nahe ans Wasser gebaut hast, hätte ich nie geglaubt“, sagte Peter ihr einmal, als sie nach seiner Meinung ohne Grund zu weinen begann. Sie hätte in den meisten Fällen selbst den Grund nicht sagen können. Es war einfach so, daß ihr von Zeit zu Zeit das volle Herz überlief, und daß sie es als eine wohlthuende Erleichterung empfand, sich auszuweinen. Dabei entdeckte sie mit Erstaunen, welch großer Hang zur Bestimmtheit und Träumerei in ihr war. Sie hätte stundenlang dastehen, die Hände im Schoß halten und träumen mögen, sie, deren Wesen nach Klarheit und Tätigkeit verlangte! Sie mußte sich zwingen, mit Ernst und Umsicht ihre Arbeit zu tun. Dabei ermüdete sie schnell, fühlte sich häufig wie gerädert, hatte ein unerlöschliches Bedürfnis nach Schlaf. Der Geruch der Futterfische verursachte ihr Uebelfeit, die meisten gekochten Speisen schob sie mit Widerwillen von sich.

Und doch mußte sie am Morgen die erste und am Abend die letzte sein, durfte sich nicht nachgeben, durfte die Fügel nicht locker lassen. Und sie empfand mit stiller Genugtuung, wie sie gerade in dieser Zeit mehr und mehr in die Last, aber auch in die Würde der Hausfrau und Mutter des Hofes hineinwuchs.

Am Michaelistag kam das Kind zur Welt. Es war ein Mädchen und wurde nach der Großmutter Neuter Cecilia genannt.

„Ein Bub wäre mir lieber gewesen“, meinte Peter, „Frauenzimmer sind ohnedies genug im Haus. Aber nun hast du wenigstens bei Zeiten eine Hilfe.“

Er saß bei Sonne auf dem Beitrand. Sie sah etwas bleich aus, fühlte sich aber frisch und gesund. Ihre Augen schienen noch größer und leuchtender geworden zu sein. Sie griff nach seiner Hand, die braun und rissig war und nach Pferdefall roch.

„Bist du so sehr enttäuscht, daß du deine Tochter nicht einmal anschauen magst?“

„Was ist da groß zu sehen? Ich verstehe wirklich nichts von kleinen Kindern.“

Das Pochen, mit dem er diese Worte begleitete, tat ihr weh. Nach einer Weile fing sie wieder an:

„Es hat dunkle Haare und ganz hellblaue Augen. Alle sagen, daß es ein schönes Kind ist.“

Er schaute zerstreut über sie hinweg nach dem Fenster. „Ich bin froh, daß es gut abgelaufen ist. In der Nacht, bevor es kam, hat mir geträumt, du wärest gestorben. Ich bin vor Schreck aufgewacht und hatte den Gedanken: wenn das käme, wollte ich das Kind nicht anschauen!“

„Peter! Es ist doch nicht so gekommen!“

„Gott sei Dank!“

Agnes kam auf den Fußspitzen herein und sah nach dem Feuer. Dann beugte sie sich behutlich über die Wiege und betrachtete mit unendlicher Zärtlichkeit das schlafende Kind.

„Agnes, gelt, du freust dich?“ sagte Sonne.

Das Mädchen nickte strahlenden Auges. „Darf ich es Euch bringen, wenn es wach wird?“

„Ja, das darfst du. — Geh jetzt und hole mir etwas zu trinken.“

Als das Mädchen gegangen war, knurrte Peter unfreundlich: „Für so was ist die zu gebrauchen!“

„Möchtest du, daß es anders wäre?“

„Ach, wie die den ganzen Tag um dich herumstreicht...! Sollte lieber der Traud an die Hand gehen lernen!“

(Fortsetzung folgt)

Eine bewährte

Kaffee-Erfahrung!

Es gibt Kaffee-Erfah und Kaffee-Zusatz. Beide unterscheiden sich voneinander, aber beide gehören zu einem guten Kaffeegetränk. Gerade ihre unterschiedliche Art ergibt bei richtiger Abstimmung den vollen Wohlgeschmack.

Zum Kaffee-Erfah gehören z. B. Kornkaffee und Malzkaffee; als Kaffee-Zusatz empfiehlt sich der bewährte

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

der durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffeegetränk ermöglicht.



Doch ist es wichtig, schon beim Einkauf die Abschnitte der Lebensmittellarten richtig in Kaffee-Erfah und Mühlen Franck Kaffee-Zusatz einzuteilen.

Aus dem Reichsnährstand

Behandlungen der Landesbauernschaft Baden

Körant

Sonderförderung für Bullen und Eber in Gengenbach

Am 20. Juni 1940 findet in Gengenbach eine Sonderförderung für Bullen (Höhenfleckvieh) und Eber statt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderförderung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis 10. Mai 1940 auf dem vorgeschriebenen Anmeldevordruck dem Tierzuchtamt Freiburg, Schlaagertstraße 18/20, vorgelegt werden. Anmeldungen von Ebern, die am Tage der Sonderförderung mindestens 6 Monate alt sind, müssen bis spätestens 22. Mai 1940 bei der Hauptgeschäftsstelle des Badischen Landesschweinezuchtverbandes Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlsruhe, den 24. April 1940.

Der Leiter des Körantes:

F. Engler-Fühlin, Landesbauernführer.

Bad. Pferde Stammbuch

Fohlenweideauftriebe in Liedolsheim und Mannheim-Neckarau verlegt

Mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse sind wir gezwungen, den Weideauftrieb für die Fohlenweide Liedolsheim auf Montag, den 6. Mai 1940, vormittags 9 Uhr, und für die Fohlenweide Mannheim-Neckarau auf Dienstag, den 7. Mai 1940, vormittags 9 Uhr, zu verlegen.

Karlsruhe, den 24. April 1940.

Weishaar, Landesfachwart.

Landesverband badischer Rinderzüchter

Eintragungen in das Deutsche Rinderleistungsbuch

Nr. 2959, Kuh „Mina 6159“ (Bes.: J. Lang, Hauslerhof bei Anfeltingen, Kreis Konstanz), für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von 29 694 kg Milch, 4,14% Fett, 1292 kg Fett und 7 Käiber.

Nr. 2958, Kuh „Laura 15 609“ (Bes.: S. Reichle sen., Viehof bei Illwangen, Kreis Heilbronn), für eine Gesamtleistung in 13 Jahren von 36 265 kg Milch, 3,82% Fett, 1386 kg Fett und 9 Käiber.

Nr. 2428, Kuh „Susanna 668“ (Bes.: Markgräf. Bad. Hofgut Karlshausen bei Pforzheim), für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von 36 647 kg Milch, 3,89% Fett, 1426 kg Fett und 9 Käiber.

Nr. 2819, Kuh „Bella 32 991“ (Bes.: S. Weishaupt, Rehrich), für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von 34 741 kg Milch, 4,17% Fett, 1447 kg Fett und 7 Käiber.

Nr. 2801, Kuh „Paula 34 107 M.“ (Bes.: Karl Hensler, Unterbichlingen, Kreis Stodach), für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von 19 979 kg Milch, 4,24% Fett, 847 kg Fett und 5 Käiber.

Karlsruhe, den 24. April 1940.

Ratheis, Landesfachwart.

Nachruf

In der Nacht vom 17. auf 18. April 1940 verschied unerwartet

Herr Felix Seifert,
Bezirksförster im Reichsnährstand.

Sein Leben war Pflichterfüllung und Kampf für die Freiheit seines arderer Vaterlandes. Als Frontkämpfer und Offizier des Weltkrieges fand er schon im Jahre 1927 den Weg zu den Getreuen des Führers und opferte für die Befreiung seiner heimatlichen österreichischen Heimat Gesundheit und Existenz.

Seifert, der seit dem Jahre 1937 im Fortdienst der Landesbauernschaft Baden stand, wurde von seinen Dienstvorgesetzten und Arbeitskameraden als gewissenhafter Mitarbeiter und aufrichtiger Kamerad geschätzt. Sein schlichtes Wesen und seine vornehme Befinnung waren hervorragende Charaktermerkmale.

Die Landesbauernschaft Baden wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Karlsruhe, den 19. April 1940.

Der Landesbauernführer:
F. Engler-Fühlin.

Das neue Buch

Edith Gräfin Salzburg: „Eine Landflucht“, ein Buch aus der Zeit von Gasse & Köhler Verlag, Leipzig C. 1. 246 Seiten. Preis Reinen 4,90 RM.

Das Buch spielt in der schlimmen Nachkriegszeit 1928 an der deutsch-österreichischen Grenze. Die Verfasserin schildert darin in Romanform die Landflucht, aber, besser gesagt, die Stadtlucht der jung vermittelten Margarete Bieringer vom Graubühl. Sie liebt Peter, Sohn und Hof im Schloss und wandert zu ihrer Tante in die Stadt. Sie mußte aber dort noch schweren Enttäuschungen erkennen, daß es sich in der Stadt nicht so leben läßt, wie sie sich das vorher dachte, und findet schließlich wieder heim zum Bauerngroßvater und ihrem Ehemann. Das Bauernblut hat in ihr gestiegt. Neben der Schilderung der Stadtlucht Bieringer sind in diesem Buch, das weit über dem Niveau eines durchschnittlichen Unterhaltungsbuches steht, verschiedene Bauerngestalten des damals noch selbständigen Österreichs aufgeführt, die die Schmutz nach der Heimkehr ins Großdeutsche Reich im Herzen tragen und so den Weg zu Adolf Hitler finden. Wenn man davon absieht, ob es angeht, ist das Landfluchtproblem, von der grundsätzlichen Seite der gesehen, in Romanform zu beschreiben, so kann man doch sagen, daß es der Verfasserin gelungen ist, dieses Problem in einem Roman mit warmem Herzen und viel Schöpfung aufzulösen. Das Buch wurde in die NS-Bibliographie aufgenommen.

Dr. Wüllenbusch: Das Kontingent in der ernährungswirtschaftlichen Marktordnung. 1939. 105 Seiten. Reichsnährstand Verlag-Ges.m.b.H., Berlin. Preis 4,20 RM.

Der Begriff des Kontingents ist im Wirtschaftsleben und damit auch im Wirtschaftsrecht von erheblicher Bedeutung. Innerhalb der ernährungswirtschaftlichen Marktordnung versteht man unter Kontingentierung die Verteilung von Ausnahmsberechtigungen an Betriebe durch den zuständigen Marktverband, dem von dem Marktverband das Recht zusteht, Arbeitsumfang und Ausnahmsgrad seiner Mitgliedsbetriebe zu regeln. Wüllenbusch gibt zunächst einen Überblick über die Entwicklung der privatrechtlichen Kontingentierung („Kontingente“) zum Kontingentbegriff in der öffentlich-rechtlichen Ernährungswirtschaft. Dann erörtert er eingehend die Grundzüge der Kontingentierung, wie sie insbesondere durch die Kontingentierung der Lebensmittelherstellung herbeigeführt sind, die für die Regelung von Kontingentengerechtigkeiten regelmäßig zentral sind. Die Bedeutung der Kontingentierung in den einzelnen Wirtschaftszweigen (Anbau und Erzeugung, Be- und Verarbeitung, Abfall und Beseitigung, Einfuhr) sowie die verschiedenen Maßnahmen der ernährungswirtschaftlichen Zusammenfassung auf die einzelnen Wirtschaftszweigen werden bis ins einzelne erörtert. Der Verfasser ist so sehr gerade dieser Teil der Arbeit für denjenigen, der in der Praxis des Kontingentierungswesens mitwirken will, von besonderem Wert ist. Abschließend erläutert Wüllenbusch die Rechtsnatur des Kontingents in der Marktordnung und legt die Beziehungen des Kontingents zum Beruf- und Betriebsrecht auf.

Georg Sommerkamp: Praktisches für den Bauern. 1939. 96 Seiten. Reichsnährstand Verlag-Ges.m.b.H., Berlin. Preis 2,10 RM.

In dem Streben nach Arbeitserleichterung und Vervielfachung gilt es nicht nur den Maschinen- und Geräteinsatz allgemein zu verbessern, sondern auch die baulichen Betriebsrichtungen und die zahlreichen technischen Hilfsmittel. In der vorliegenden zweiten erweiterten Auflage des Bandes 24 sind die Wege zur Betriebsverbesserung aufgezeigt. Im ersten Teil wird die richtige räumliche Anordnung der Arbeitsplätze des Hofes, die Gestaltung der einzelnen Räume für die Tierhaltung und bestimmte berufliche Zwecke, die Einrichtung für Haus- und Hof besprochen. Im zweiten Abschnitt werden Hilfsmittel und ihre Art und Anwendung besprochen, welche die Durchführung der Bodenbearbeitung, der Feldbestellung und Erntearbeiten zu erleichtern und beschleunigen vermögen. In der Schrift sind reichlich praktische Erfahrungen aus der Praxis zusammengetragen. Abbildungen und Zeichnungen fördern die wertvollen Befunde, praktische Maßnahmen und Einrichtungen in der breiteren Praxis einzuführen.

Conin-Strah: Arbeitserleichterung in der Stallbäuerwirtschaft. Arbeiten des Reichsnährstandes, Bd. 61. 1939. Reichsnährstand Verlag-Ges.m.b.H., Berlin. 50 Seiten. Preis 1,20 RM.

Auf die Notwendigkeit der planmäßigen Verbindung und des planmäßigen Einsatzes anderer wichtiger wirtschaftlicher Dinger, des Stallmistes, ist in letzter Zeit in immer stärker werdendem Maße hingewiesen worden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß es sich die Verfasser des vorliegenden Bandes zur Aufgabe gestellt haben, alle diejenigen Hilfsmittel zu behandeln, die die Arbeit in der Stallbäuerwirtschaft erleichtern helfen. Ausgehend von Einstreu und Stallhaltung, werden nacheinander besprochen: Hängergabeln und -karren, Stallhängebäume, Stallfahrräder und deren verschiedene Ausführungen, wie sie besonders in Kleinbäuerlichen Betrieben vorteilhaft verwendet werden können, Hängerkarren verschiedener Größe und Konstruktion, Hängerkarren und Greifergabeln. Bei den zuletzt genannten Geräten wird eingehend deren Verwendung zum Beschneiden der Hängergabeln und auch zum Beladen der Wägen von der Hängergabeln aus besprochen. Weiter wird noch behandelt das Beladen der Wägen, Ausfahren und Breiten des Hängers auf dem Felde, wobei der Stallbäuerführer erwähnt wird. Zum Schluß werden Hinweise gegeben, die das Einpflanzen des Stallmistes betreffen und dabei auf oft wiederkehrende Fehler hingewiesen. Zahlreiche Abbildungen und Zeichnungen veranschaulichen den Text und übersichtlich angeordnetes Material. Die Schrift bietet nicht nur Anregungen für größere Betriebe, sondern sie berücksichtigt auch die Verhältnisse der kleinen und kleinsten Höfe. Gerade im Hinblick auf die Weltwirtschaftskrise ist es zu wünschen, daß die Schrift in weitesten Kreisen gelesen wird, und daß jeder für seine Verhältnisse das Beste ausmacht, um seine Stallbäuerwirtschaft mit möglichst kleinem Aufwand an Arbeit in Ordnung zu halten.

Prof. Dr. Guk. Küster: Krankheiten und Feinde der Obstbäume, Beerensträucher und des Strauchs und Schalenobstes. 1939. 187 S. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart-S. Preis 3,- RM.

Das bekannte Küster'sche Werk, das jetzt als 4. Auflage vollkommen neu bearbeitet und erweitert erschienen ist, ist jedem Obstbauer aufs Beste zu empfehlen. Der Verfasser läßt durch seine gründliche Darstellung der Schädlinge und Krankheiten sowie ihrer Schädigungen keine Unklarheiten über die Ueber der Erscheinungen. Die durchzuführen Bekämpfung wird nach den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft und Praxis angegeben. Das Buch gehört deshalb zum Alltagswissen jeden Obstbauers, der es mit der Erzeugung einwandfreien gesunden Obstes ernst nimmt.

Prof. Karl Richter: „Praktische Viehfütterung“. 1939. 73 Seiten. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart-S. Preis 1,60 RM.

Richter hat bereits die 7. Auflage dieses Buches, das mit Recht den Namen „Praktische Viehfütterung“ trägt, vor. Man kann von dem Buch im wahren Sinne des Wortes behaupten: „Aus der Praxis für die Praxis“. Der Verfasser hat davon Abstand genommen das Verständnis der Zusammenhänge durch allzu viel wissenschaftliche Ausführungen zu erschweren. Besonders zu beachten sind die zahlreichen Futterbeispiele, die es jedem ermöglichen, das für seinen Betrieb am besten geeignete Futterverhältnis festzustellen, da auch die verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt sind. Es wäre zu wünschen, daß das Buch gerade in der letzten Kriegszeit, wo eine rationelle Verwendung aller zur Verfügung stehenden Futtermittel geradezu gebieterisch gefordert werden muß, die beste Verbreitung findet.

Wittenberg.

Die Sähmösterbereitung hat besonders seit dem Umbruch infolge ihrer großen Bedeutung für die Volksgesundheit und Volkswirtschaft eine rasche und breite Entwicklung erfahren. Man unterscheidet eine häusliche und bäuerliche Sähmösterbereitung einerseits, deren Träger neben der Hausfrau doch in der Hauptsache die Kolonialmehlmüllerei sind, und eine betriebsmäßige Sähmösterbereitung (Möhl-, Mühl- und Großbetriebe) andererseits. Gerade in ost- und westdeutschen Gegenden ist der Kolonialmöhlerei mindestens so notwendig und wichtig wie der gewerbliche Betrieb. Jede Gemeinde soll einen Kolonialmöhlerei haben. Sähmösterbereiter, angefangen von den Ausführenden über die Eigentümer, den Gedanken der Sähmösterbereitung in organisatorischer Hinsicht tüchtig nachzudenken zu verbreiten und an zu vertiefen, wird das Baumannsche Buch ganz ausserordentlich dienlich erweisen. Für den Sähmöster selbst ist das Handbuch ein treuer Berater und Begleiter. Nicht nur, daß alle für den Sähmöster in Betracht kommenden Verfahren behandelt werden, sondern es werden auch klar und einleuchtend die Wege gezeigt, um einen hochwertigen und einwandfreien Sähmöhl herzustellen, angefangen von den Ausführungen über die Eigenschaften, die ein Sähmöhl besitzen muß, über die Beschaffenheit und Behandlung des Rohstoffes, was für die Qualität des Sähmöhlens von großer Bedeutung ist, bis zur eigentlichen Sähmöhlbereitung und der endgültigen Kolonialmahlung, ja bis zum Verbrauch. Aber auch alles, was irgendwie für den Sähmöhlereibetrieb wichtig ist, wird in dem Handbuch erwähnt. Es spricht hier der große, erprobte Praktiker zum Praktiker und zu jedem, der Sähmöhlerei betreiben möchte.

Blick auf den Markt

Die Versorgung der Mühlen mit Brotgetreide war wie bisher stets gesichert. Bei Industriegetreide war lebhafter Bedarf vorherrschend. Die Versorgung mit Weizen und Roggenmehl verlief in geregelten Bahnen. Auch Nährmittel und Kaffeeertrag standen in ausreichenden Mengen zur Verfügung. In der Speisefarstoffversorgung ist eine weitere Verbesserung zu verzeichnen. Neue Zufuhren besonders aus Mitteldeutschland sind im Anrollen. Bei Industrie- und Futtermittelfabrikation war die Umsatztätigkeit eng begrenzt, dagegen hat sich das Pflanzfarstoffgeschäft weiterhin belebt. Die Vorräte an Lageräpfeln sind, zeitlich bedingt, weiterhin zurückgegangen. Apfelsinen und Zitronen standen in mehr oder weniger großen Mengen zum Verkauf bereit. Die Versorgung mit Frühgemüse steht noch unter dem Einfluß der frühen Witterung der letzten Wochen, aber mit dem Eintreten wärmeren Wetters ist mit stärkeren Anlieferungen aus den Anbaugebieten zu rechnen. Die Vorräte an Wintergemüse gehen langsam ihrem Ende entgegen. Der Bedarf an Speisegewürzen konnte vollumfänglich gedeckt werden. Auch die Versorgung mit Sauerkraut war zufriedenstellend.

In der Eierwirtschaft ist weiterhin eine günstige Entwicklung der Versorgungslage zu beobachten. Die eigene Erzeugung ist erfreulicherweise als sonst gesichert zu bewerten. Obwohl die Frühjahrbestellung überall im Gange ist, hat die Milchlieferung auch in der Berichtswoche zugenommen. Das gleiche gilt für die Buttererzeugung. Margarine war nach wie vor ausreichend vorhanden. Die Fleischversorgung verlief im Rahmen der Zuteilung. Der Marktverlauf auf den Schweinemärkten unterlag starken Schwankungen, obwohl der Auftrieb teilweise sogar zugenommen hat. Die Preisentwicklung war unterschiedlich. Die Rindermärkte standen wie seither im Zeichen des unmittelbaren Abfahrs von Gehöften zu Gehöften. In der Versorgung mit Seefischen kann eine zufriedenstellende Belieferung insbesondere der größeren Verbraucherplätze festgestellt werden.

Großhandelspreise auf den badiischen Wochenmärkten

Mannheim, 18. April. (Je 50 kg.) Kartoffeln (gelbe) 3,75 RM.; Blumenkohl (ital.) 18 Stück 4,50—5 RM.; Rotkraut 10,50—11 RM.; Weißkraut 8,50—9 RM.; Spinat 25 RM.; gelbe Rüben 11—12 RM.; rote Rüben 10 RM.; Wodenkohlraben 8 RM.; Schwarzwurzel (holl.) 35—38 RM.; Rhubarber 38—40 RM.; Kopfsalat (ital.) Stück 40 Rpf.; (holl.) 18 bis 20 Rpf.; Lattichsalat 100 RM.; Feldsalat 60 RM.; Meerrettich 45—50 RM.; Rettich Bund 30—40 Rpf.; Radieschen Bund 20 bis 25 RM.; Tafeläpfel 40—45 RM.; Kochäpfel 22 bis 25 RM.; Zitronen (ital.) je Kiste 9,50—10,20 RM.

Pforzheim, 20. April. (Je 50 kg.) Kartoffeln (gelbe) 3,70 RM.; Blumenkohl (ital.) Stück 25—28 Rpf.; Rotkraut (holl.) 11,36 RM.; Weißkraut (holl.) 7,82 RM.; Wirsing (holl.) 8,97 RM.; Karotten Bund 40 Rpf.; Kopfsalat (ital.) 30—40 Rpf.; (ital.) 9 bis 15 Rpf.; Lattichsalat 100 RM.; Feldsalat 60 RM.; Kressensalat 80 RM.; Rettich Stück 15 Rpf.; Bund 40 Rpf.; Radieschen Bund 20 Rpf.; Zwiebeln (ital.) 9 RM.; Tafeläpfel (ital.) 30,55 RM.; (ital.) 22,60 RM.; Apfelsinen (ital.) 21 RM.; Zitronen (ital.) Stück 8 Rpf.

Rugvieh-, Ferkel- und Läufermärkte

Buchen, 15. April. 425 Ferkel, 11 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 45—60 RM.; über 6 Wochen 60—80 RM.; Läufer 110 RM. Geräumt.

Neckstich, 15. April. 207 Ferkel über 6 Wochen 40 bis 55 RM. Gut.

Wullendorf, 16. April. 252 Ferkel, 43 Rastiere. Ferkel über 6 Wochen 45—65 RM., Ochsen 500 RM., Kühe 600 RM., Kalbinnen 380—690 RM., Rinder 150—270 RM. Gut.

Malsfeld, 17. April. 269 Ferkel, 4 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 50—57 RM., über 6 Wochen 57—68 RM., Läufer 137—147 RM. Geräumt.

Eberbach, 18. April. 18 Ferkel, 30 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 50—58 RM., Läufer 94—105 RM. Gut.

Lörrach, 18. April. 84 Ferkel, 84 Läufer. Ferkel 45—60 RM., Läufer 80—100 RM. Mittel.

Mannheim, 18. April. 305 Ferkel, 40 Läufer. Ferkel über 6 Wochen 58—96 RM., Läufer 96—166 RM. Gut.

Oberkirch, 18. April. 109 Ferkel, 2 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 42—50 RM., über 6 Wochen 58—72 RM., Läufer 75 RM. Gut.

Kastatt, 18. April. 284 Ferkel, 9 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 65—78 RM., Läufer 130—166 RM. Gut.

Eppingen, 19. April. 202 Ferkel, 90 Läufer. Ferkel über 6 Wochen 58—78 RM., Läufer 80—100 RM. Gut.

Müllheim, 19. April. 82 Ferkel, 1 Läufer. Ferkel 80—90 RM., Läufer 82 RM. Geräumt.

Bruchsal, 20. April. 154 Läufer, 45—96 RM. Mittel.

Freiburg, 20. April. 306 Ferkel, 10 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 30—40 RM., über 6 Wochen 40—50 RM., Läufer 70—80 RM. Geräumt.

Lahr, 20. April. 72 Ferkel über 6 Wochen, 44—65 RM. Geräumt.

Mosbach, 20. April. 243 Ferkel bis 6 Wochen 45—65 RM., über 6 Wochen 70—90 RM. Gut.

Offenburg, 20. April. 164 Ferkel bis 6 Wochen, 50—60 RM. Geräumt.

Sasbach i. A., 22. April. 268 Ferkel, 4 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 38—47 RM., über 6 Wochen 48—70 RM., Läufer 75—88 RM. Gut.

Preistafel für den Monat Mai 1940

Herausgegeben von der Marktberichtsstelle

Die Getreide-,heu-, Stroh- und Schlachtviehpreise werden, solange sie unverändert bleiben, nicht wiederholt, deshalb heutige und künftige Veröffentlichungen aufbewahren.

Getreidepreise:

Erzeugerpreise für 100 kg, frei verladen Vollbahnstation für Baden

Getreideart	In den Amtsbezirken	Festpreis-gebiet	Durchschnittl. Nettoertrag	Preise ab Mühle (einkl. End für den Großhandel je 100 kg)		
				RM.	Reih*	Stiele
Roggen	Taubertalhofheim, Buchen, Mosbach, Emsheim	R 15	70—72 kg	19,90	22,80	10,15
	Waldshut, Neustadt, Villingen, Donaueschingen, Konstanz, Etodach, Überlingen	R 18		20,30	23,35	10,45
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Lörrach, Säckingen	R 19		20,50	23,60	10,50
Weizen	Taubertalhofheim, Buchen, Etodach, Überlingen, Konstanz	W 16	75—77 kg	21,60	29,85	10,70
	Mosbach, Emsheim, Villingen, Donaueschingen	W 17		21,70	29,85	10,75
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen, Waldshut	W 20		22,20	30,20	11,—
Futtergerste	Taubertalhofheim, Buchen, Mosbach	G 7	59—60 kg	17,60	18,10	11,—
	Pforzheim, Etodach, Konstanz, Überlingen	G 8		17,90		
	Mannheim, Heidelberg, Emsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Villingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldshut	G 9		18,10		
Futterhafer	Taubertalhofheim	H 11	46—48 kg	17,50	18,00	11,—
	Buchen, Mosbach, Pforzheim, Etodach, Konstanz, Überlingen	H 14		18,00		
	Mannheim, Heidelberg, Emsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Villingen, Freiburg, Neustadt, Donaueschingen, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldshut	H 17		18,30		

Heu- und Strohpriese der Großmärkte

je 100 kg, wassergesättigt, lose verladen Erzeugerstation

Heu- und Strohpriese	Preis
Wiesenheu	
gesund, trocken	5,00—5,40
gut, gesund, trocken (Süßheu)	6,00—6,40
Aders- und Feldheu (Timothee)	6,80—7,20
Luzerneheu	
gesund, trocken (Ersparfette)	7,60—8,00
gut, gesund, trocken	8,20—8,60
Kleeheu	
gesund, trocken	7,20—7,60
gut, gesund, trocken	7,60—8,00
Roggenstroh	3,00—3,30
Weizenstroh	2,80—3,10
Gerste- und Weizenstroh	2,70—3,00

* Roggenmehl-Baststübe 997; Weizenmehl-Baststübe 812.

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

Gasser & Hammer
Freiburgs größtes Spezial-
Haus für Damen-Kleidung

Landwirte!
Jetzt wieder sofort lieferbar.
Stubaier - Dengelapparate
„Neu-Modell 1939“
Vorteile: Sicherer, nie versagendes Funktionieren! Kein Sensenverschlagen! Kein Blättern mehr! Lautloses Dengeln durch exzentrischen Druck!
„8 tägige Probezeit ist gestattet.“
Aug. Bülle & Co., Singen-Hohentwiel



Geräte maschinen sofort **erfabrierte**
sofort lieferbar.
Wilhelm Bader
(Maschinen-Bader)
Freiburg i. Br.
Friedrichstr. 57 Telefon 4563



Georg Schirmeier
Müllheim
Opel-Kundendienst



Frau Hilde Zalf Bwe.
Zugelassene Verkaufsstelle der Reichs-
zeugmeisterei
Erstes Spezialgeschäft für NS-
Bedarf, Militär u. Arbeitsdienst
Freiburg, Ringstr. Fernruf 6702
Besuch nach anrufen

Vielfachgeräte zweireihig,
zum Locken, Zuträgen, Hacken und Häufeln
Schleppergrupper
Scheibenegge f. Pferdezug
Unkrautstriegel
Fichtel & Sachs-Einbaumotoren für Mähmaschinen und Geryl.
1 Deutz-Rohölmotor 5 PS
1 Deutz-Vergasermot. 8 PS
sofort ab Lager Singen lieferbar
Franz J. Hermann & Co.,
Kom.-Ges., Singen a. Hohentw.
Telefon 2492

Nähmaschinen
Fahrräder
Gebr. Keller, Engen

Mostansatz
Reinzuchthefen, Süßmostartikel,
Saalbeizmittel, Melkfett, Baum-
wachs, Raupenleim, Schädlings-
bekämpfungsmittel
und alles was der Landwirt braucht
Drogerie Sauter
Singen-Hohentw., Ekkehardstr. 10



Landmaschinen
aller Art
S. Kaltenbach • Engen
im Hogau

Bist Du schon Mitglied der RGS.?

Mutschler Bier
aus der allbekanntesten Braustätte
August Mutschler, Waldkirch i. Br.



SPARE BEI UNS!

Auch für den badischen Bauersmann empfiehlt es sich, nach dem alten Sprichwort:

„Spare in der Zeit, so hast Du in der Not“

zu handeln. Die nachstehenden Genossenschaften mit Spareinrichtung empfehlen sich zur Annahme von Spareinlagen und zur Besorgung aller Bankgeschäfte auch des Landwirts und Bauern

- Freiburg i. Br.:** Gewerbebank e. G. m. b. H., mit Zahlstelle Todtnau
- Gengenbach:** Volksbank e. G. m. b. H.
- Haslach:** Gewerbebank e. G. m. b. H.
- Höfingen:** Volksbank der Baar e. G. m. b. H.
- Kandern:** Gewerbebank e. G. m. b. H.
- Lahr:** Gewerbebank e. G. m. b. H.
- Löffingen:** Vorschußbank e. G. m. b. H.
- Lörrach:** Vorschußbank e. G. m. b. H.
- Meßkirch:** Volksbank e. G. m. b. H.
- Müllheim-Badenweiler:** Volksbank e. G. m. b. H., Hauptsitz Müllheim/Baden, Zahlstellen Badenweiler und Neuenburg
- Oberharmersbach:** Volksbank e. G. m. b. H.

- Offenburg:** Vereinsbank e. G. m. b. H.
- Pfullendorf:** Bankverein e. G. m. b. H.
- Schopfheim:** Vorschußbank e. G. m. b. H.
- Stockach:** Volksbank e. G. m. b. H.
- Stühlingen:** Vereinsbank e. G. m. b. H.
- Tiengen:** Gewerbebank e. G. m. b. H.
- Waldkirch:** Vereinsbank e. G. m. b. H., mit Zahlstellen Elzach, Prechtal, Glottertal und Simonswald
- Waldshut-Säckingen:** Volksbank e. G. m. b. H., Hauptsitz Waldshut, Zweigstelle Säckingen, Zahlstelle Albruck
- Wehr:** Volksbank e. G. m. b. H., mit Zahlstelle Schwörstadt

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen und befriedigen!



Erntemaschinen
Saxonia-Drillmaschinen
Saxonia-Vielfachgerät

Seilwinde mit Deutz-Diesel-Motor auf Wagen
Jauchepumpen für Hand- und Kraftbetrieb
sofort lieferbar

Robert Waibel (vorm. A. Waibel & Sohn)
Landmaschinen Gengenbach Telefon 218

Betriebsfertig montierte

Kartoffel- u. Grün-
futter-Holz-SILO

baut in bestbewährter Ausführung.
System Benz, mehrfach ges. geschützt,
günst. Gutachten.

Alois Benz, Kuhnach b. Lahr
Holzsilobau, Säge- u. Hobelwerk
Fordern Sie Angebote!

Neuaufzüge

m. automatischer Entleerung

von **A. Fischer**

Elektro-Installateur u. Schlosser
Biberach (Baden)

Inserieren im „Bezirksanzeiger“
hat immer Erfolg!

Der Samariter

Leitfaden für die erste Hilfe bei Unglücksfällen
Von Medizinalrat Dr. Blume

Auflage: über 90 000

Zwei Hefte, 62 Seiten Text und 158 Abbildungen auf
32 Tafeln

Heft 1: Leitfaden, Heft 2: Abbildungen

Preis 1,62 RM.

Ab 20 Stück je 1,55 RM., ab 50 Stück je 1,45 RM.,
ab 100 Stück je 1,35 RM., ab 500 Stück je 1,25 RM.

Grundzüge des theoretischen Unterrichts der freiwilligen Sanitätskolonnen

Für Wiederholungskurse in Frage und Antwort

bearbeitet von Med.-Nat. Dr. Guttentberg, Freiburg i. Br.

15. Auflage: 90. Tausend

70 Seiten. Preis 70 Rpf. Bei Abnahme von mehr als
80 Stück 60 Rpf.

Inhalt:

I. Erste Hilfeleistung und Transport Verwundeter
und Kranker

II. Krankenpflege

Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.



Der NSD.-Kindergarten ist zu einer neuen
Pflegerstätte des Kleinkindes geworden.
Dein Mitgliedsbeitrag zur NSD. sichert
solche Pflegerstätten.

Deutscher Bauer, spare bei Zeiten!

Sparen bringt Dich vorwärts und bewahrt vor drückenden Schulden.

Sorge für die Wechselfälle des Lebens und spare
zu günstigen Bedingungen bei den

öffentlichen Spartassen

in:

Bonnendorf

Breisach

mit Bahnhöfen Königshausen und Obermünzingen

Donaueschingen

Emmendingen

Eugen

Freiburg i. Br.

mit Annahmestelle St. Georgen

Furtwangen

Gottmadingen

Heiligenberg Bahnhöfen:

Burgweiler, Heidsingen, Münstern,
Entenbühl, Wangen über
Hüllendorf, Wittenhofen

Kandern

Kenzingen

Kirchzarten

Konstanz

Lörrach

Meersburg

Mengen

Neckirch

Nurg

mit Zweigstelle in Lautenbourg

Neustadt i. Schw.

Pfullendorf

Radolfzell

Reichenau

Rheinleiden

Säckingen

mit Zweigstelle Wehr

Salem

St. Blasien

mit Zweigstelle Schluchsee

Schönau i. Schw.

Schopshausen

Singen (Hohentwiel)

Staufen

Steinen

Stodach

mit Bahnhöfen Ludwigsbühl/See
und Mühlhagen

Todtnau

Triberg

mit Zweigstelle Schonach

Waldshut

Weil a. Rh.

Zell i. B.

Intergrund, U.E.S.G., 2 Ubr., „Krone“. Z.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 11, 19, 21, 22. Der Vorstand: Reiter, Hub.
Interdisziplinär, S.p.u.D.S., 2 Ubr., „Maiden“. Z.-D.: 1-5, 7, 11, 19, 21, 22. Der Vorstand: Detmannberger, Wundinger.
Kalbfahrt, U.E.S.G., 3 Ubr., „Engel“. Z.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Aretz, Konrad.
Kalbfahrt, U.E.S.G., 3 Ubr., „Grüner Baum“. Z.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Berberich, Körber.
Sch. a. G., Wilsch, 1/3 Ubr., „Sonne“. Z.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schwanz, Joes.
Seitern, Ared.H., 2 Ubr., „Babnbefestigung“. Z.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: J. Knaut, G. Knaut.
Simmern bei Taubertal, S.p.u.D.S., 1/3 Ubr., „Babnbefestigung“. Z.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Gepler, Kemmer.

Montag, den 6. Mai 1940:

Hausfeld, Obf. d. B., 1/10 Ubr. vorm., „Waffen“ in Hartdorf. Z.-D.: 1 bis 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Dr. Graf Douglas, Fuchs.

Dienstag, den 7. Mai 1940:

Hilfsw. Milch- u. Wirtsh. Gen., 8 Ubr., „Sonne“. Z.-D.: 1-5, 7, 11, 19 bis 22. Der Vorstand: Jung, Hoff.

Mittwoch, den 8. Mai 1940:

Weingarten, Obf. d. B., 9 Ubr., „Brauerei Brest (Graf)“. Z.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Kuffel, Koch.

Bilanz am 31. Dezember 1939.

Kategorie	RM.
Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbank Giro- und Postkonten (Barreferde)	30 313,94
Eck- u. fällige Bauspar- u. Sparkassenguthaben	990,-
Wertpapiere (soweit nicht in 10 enthalten)	
a) Anleihen und Sparanweisungen des Reichs u. der Länder	166 962,50
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere (Komm. u. d. G.)	3 600,-
Bausparguthaben	
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	274 889,05
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	150 000,-
Schuldner	
Sonstige Schuldner in laufender Rechnung	14 346,80
festbestimmte Darlehen	340 818,35
Beteiligungen	1 000,-
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,-
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2 705,50
Summe der Aktiva:	985 625,14
In den Aktiva und in den Passiva	14 Buchst. a, 15 und 16 sind enthalten:
Forderungen an Mitglieder des Vorstandes und an andere im § 14 Abs. 1 und § 15 Abs. 1 genannte Personen sowie an Unternehmen	6 600,-
Forderungen an Mitglieder	355 165,15
Rückständige Sinsen u. Provisionen auf feste Darlehen, Hypotheken und Grundschulden	378,10
Umlagen nach § 17 Abs. 2 Abs. 1 (Aktiva 10 u. 11)	1 000,-
Passiva	RM.
Gläubiger	
Sonstige Gläubiger	60 170,38
Spareinlagen	
a) mit gesetzlicher Rücklagenfrist	526 763,20
b) mit Befristung über 3 Monate	30 726,05
Geschäftsguthaben	
a) der beteiligenden Mitglieder	22 799,31
b) der ausstehenden Mitglieder	522,95
Rücklagen nach § 11 Abs. 1	27 727,03
Gewinn 1939	3 180,53
Reingewinn	4 735,69
Summe der Passiva:	985 625,14

Zu den Passiva sind enthalten:

Gesamterfordernungen nach § 11 Abs. 1 Abs. 1 (Posten 1 bis 4 und 14 Buchst. a)

Gesamterfordernungen nach § 16 Abs. 1 (Posten 1, 2, 4 und 14 Buchst. a)

Gesamtes bestandes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 Abs. 1

Zusätzlich vorhandenes Eigenkapital (Posten 6, 7 und 13 - soweit eine Zuführung zu den Rücklagen nach § 11 Abs. 1 erfolgt - abzüglich Aktiva 16)

Summe

Mitgliederbewegung:

Jahr	Zahl der Mitglieder
Anfang 1939	235
Zugang 1939	6
Abgang 1939	8
Ende 1939	233

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um 4 735,25 RM. Die rückständigen und fälligen Mitgliedsbeiträge auf Geschäftsanteile betragen 116,20 RM. Höhe des einzelnen Geschäftsanteils 200,- RM.

Gewinn- und Verlustrechnung:

Kategorie	RM.
Aufwendungen	
Ausgaben für Sinsen und Provisionen	25 763,61
Personliche und sachliche Umlagen	5 907,84
Gewinnliche soziale Ausgaben	412,74
Steuern	282,80
Gewinn 1939	4 735,69
Summe der Aufwendungen:	37 092,68
Erträge	RM.
Einnahmen aus Sinsen und Provisionen	36 887,08
Erträge aus Beteiligungen	45,-
Ausgaben	160,-
Summe der Erträge:	37 092,68
Sparr- u. Darlehnskassen e.G.m.u.H. Friedenthal i. V.	
Der Vorstand:	
H. Borell, Wilhelm Gism. Gorenflo, Robert Giesau, W. M. Gorenflo.	

Eier Vorrat für den Winter

Garantol geliert nicht. Die Lösung bleibt wasserklar. Sie können jederzeit Eier nachlegen und herausnehmen. Für 100 Eier 45 Pfg.

Garantol

konserviert Eier über 1 Jahr

Bekanntmachungen

1. Bekanntmachung: Die Genossenschaft wurde in der Generalversammlung vom 11. Februar 1940 aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei den unterzeichneten Liquidatoren zu melden.

Liquidations-Eröffnungsbilanz auf 1. Februar 1940. Aktiva: Forderungen: a) in laufender Rechnung RM. 7656,48; b) festbestimmte Darlehen RM. 4701,69; Beteiligungen RM. 1000,-; Resultat RM. 1714,16; Gesamtaktiva: RM. 15 072,33. Passiva: Schulden bei der Zentralkasse RM. 6601,-; Spareinlagen RM. 4498,91; Geschäftsguthaben RM. 1304,86; Neben RM. 1208,71; Rückstellungen RM. 300,-; Wertberichtigungsposten RM. 1158,85; Gesamt Passiva: RM. 15 072,33. Sparr- und Darlehnskassen e.G.m.u.H. Taubertal, Amt Freiburg i. Br. in Liquidation. Die Liquidatoren: Kurt Bied und Gottfried Biese, beide Sachbearbeiter in Karlsruhe, Hiltner Straße 53.

2. Bekanntmachung: Die Genossenschaft ist in den Generalversammlungen vom 11. Juni und 8. Juli 1939 aufgelöst worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei uns zu melden. Rücklagen Genossenschaft Wipberg, Amt Taubertal, e.G.m.u.H. Die Liquidatoren: Euseb Lefter, Heinrich Kern, beide in Wipberg.

3. Bekanntmachung: Gemäß § 80 des Gen.-Gef. wurde durch Beschluß des Amtsgerichts Eisdach vom 4. März 1940 die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Sparr- und Darlehnskassen e.G.m.u.H. zu Wühlingen, Amt Eisdach. Die Liquidatoren: Josef Wehmer junger, Schlossermeister, Johann Wegmann, Landwirt, Richard Wader, Bürgermeister, sämtliche in Wühlingen.

Der Schutzanstrich

Inertol

für Grünfütterbehälter und für Kartoffeleinsäuerungsgruben

Firma Paul Lehler Stuttgart

Inertol-Lager in:

- Biesendorf (Amt Engen): Richard Kaiser, Öl- und Fettwaren
- Freiburg B. r.: Alb. Gebhardt, Baumaterialien, Schwimmbadstr.
- Karlsruhe Bad.: Drogerie Th. Wals, Jollystraße 17
- Kehl a. Rh.: Christians & Thiele, Baustoff-Großhandlung
- Konstanz: J. Sauter, Baumaterialien-Großhandlung
- Lahr Bad.: Max Zumber, Farbwaren
- Lörrach Bad.: J. Reckhaus, Baumaterialien
- Mannheim: Ludwig & Schüttelhan, O 4, 3
- Pfullendorf Bad.: J. Kautbold, Eisenhandlung
- Singen Hohentwiel: F. X. Ruch, Baumaterialien-Großhandl.
- Villingen: Christians & Theole, Baustoff-Großhandlung

Lagerhäuser der Badischen landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft

Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährten **St. Martin-Dragees**. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperform, frisches Aussehen; stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich.

Packg. 2.50 M., Kor (12) 6.50 M. Prospekt gratis

Dr. Schwandt & Co., Berlin N 65/70

Anbauverträge in Gelbsenf

schließt ab

Aug. Völker, Hamburg I

Alsterdamm 35

DEERING

Ölbad-Grasmäher mit Zentralschmierung sind äußerst leichtzügig durch 13 Kugel- u. Rollenlager und laufen geräuschlos

- Pferderechen
- Gabelheuwender
- Schwadenrechen

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Gespannwagen **Anhänger**

Luftbereift Hammerwerk u. Gießerei f. Schläpper

Ch. Helbling **Renchen Bd.**

Abt. Fahrzeugbau

Kleiner Anzeiger

gegen Vereinfachung des Betrages an die Reichsanzeiger-Verlags-G. m. b. H., Zweigniederlassung ab. auf Postkontos 18830. — Anzeigenschluß für „Kleine Anzeigen“ jeweils Montags.

„Kleine Anzeigen“ (darunter auch Sektionsanzeigen), nur einpaltig, jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßigten Grundpreis von 10 Pfg. pro Millimeter. Gelegenheitsanzeigen von Grundstücken in der Grundbesitz, je Wort 5 Pfg., hervorgehobene Worte 20 Pfg. (Bildergebühr 50 Pfg.) Aufnahme von „Kleinen Anzeigen“ erfolgt nur Baden, Karlsruhe, Postfach 187, Fernruf 4082, 4083. in Briefmarken

Tiermarkt

Ein schönes, 14 Wochen, altes Fuchsbendelstocher hat zu verkaufen. 452
 Nob. Engelmann, Bielheim, Hauptstraße 23.

Zu verkaufen ein schönes, 3 Monate alt, hart, Gemätschafel, Oberader, 68. Nr. 54. 456

Zu kaufen gesucht ein Zuchtstocher, 4 bis 6 Mon. alt, möglichst von ein- oder zweifacher Zucht, mittelmäßig, Angebots n. Preis unter Nr. 418 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.



Schlachtpferde

Kauf Händler Pferdewerker Peter Lutz
 Wdm. Waldhof, Eberberger Str. 20, Telefon 51 829. 4244

Schönes, 12 Mon. altes Braunenschafel, Farnblut, Bester Gebl., zu Verkauf, bei Adolf Eber, 8. Kaiser, Neureut (Baden). 4125

Mittel für Pferde
 welche an Katarrh, Husten, Schnupfen, Atemnot usw. leiden, langjährig bewährt, Auskauf kostenfrei.
Löwen-Apotheke
 Pözigil, Thüringen 48

Zu verkaufen eine fehlerfreie, 35 Wochen trüchtige Kuh, das 2. Kalb, nebst Kuh, Obenheim, Hauptstr. 51. 4129

Eine großtrüchtige Kuh- und Fährkuh zu verkaufen, 4130
 Bernhausen, B. Karlsruhe, Bad. Schloßgartenstr. 2.

Zu verkaufen ein 12 Bentner schöner, Rugekühe, Herrsch. Viehweidmann, Haus Nr. 1. 463

Dieb-

Gewichtsbekle mit Maßband, zu 1 Minute lesen, Sie das Lebendgewicht ab. Mit Handbuch f. d. Viehband bei auf NW 250 geg. Nachn. Oßner, Rürnberg L. Röhntstraße 49. 4668

Gute Kuhkuh mit vierem Kuhfild hat zu verkaufen. Ernst Gg. Wilmann I. Döllensdorf, 68. Nr. 18. 4120

Gute Kuhkuh mit fünfem Kuhfild zu verkaufen. Wilhelm Bernhard, Müllingen (Einsheim).
 Schöne, 36 Wochen trüchtige Kuhkuh zu verkaufen, 458
 Söllingen, H. Mahatt, 68. Nr. 69.



Viehmaßbuch

Neder 30 J. im praft. Gebrauch u. von toischerer Zuverlässigkeit. In wenigen Sel. ist ohne Mühe das genaue Gewicht eines Viehviehs festzustellen. Preis kombi. 2,50 Mk. u. Nachnahmegebühr. Preislos. 3260
 Gams Schneider Verlag, S t a r t b e r g vor Wilsdorf 1.

Eine gesunde Karbin, 32 Wochen trüchtig, zu verk., Heidesheim, Weissenstr. 22. 464
 Zu verkaufen eine eingefohrene, 39 Wochen trüchtige Karbin, 466
 Karlsruhe, Kirchstraße 93.
 Ende eine trüchtige Karbin oder junge Kuh. Angebots an Frau Kirsberger, Ehrenheim. 4122

Gute Kuh- und Schaffkuh mit dem 3. Kalb hat zu verkaufen. Adam Dehler, Badstadt, Wilm-Einsheim. 455

Kleintiere

Ein Käuferschwein, zur Zucht geeignet, zu verkaufen. 459
 Eulz bei Fahr, Hübnerstraße 7.

Geflügel

Hühner
 Leisunadsucht, weiche Begborn u. redbuhnt, Hühner, Einlaßhühner von Begborn 60 Pfg., 8 Jg. alte 70 Pfg., 10 Jg. mehr. Verkauf ab 20 Stück. Weihenstephan, Karlsruhe-Niel. 422

Eintagstüten

Verkauf d. weihen u. braunen Begborn früh, gel., lebensfreudige Hühner, Preis à 60 Pfg. für led. u. gel. Hühner, wenn abgenommen. Verkauf. Verkauf nachn. 2193
 D. Wille, Schönb., B. Wabersborn 13.

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein mittiger, bereits neuer Leiterwagen mit Scheitern u. ausgehilt. 463
 Heidesheim, Marktplatz 3.
 Zu verkaufen je 20 Bentner Oen, Stren und Rutter, Hrob. Oberladingen Haus Nr. 66. 454

Badischer Landes Schweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährstand angegliedert Karlsruhe, Veitheimer Allee 19
 Von nachstehenden Züchtern können zur Zucht weibl. Ferkel der Rasse des deutschen Landfuchswines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Zuchtstüben abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Sau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. aufgezogenen Ferkel	28 Tage- Wurtgewicht kg	Sind abzurufen spätestens bis
Größl. Douglas'sche Gutsverwaltung / Langenleins, 8 Finglingen, Nr. 20	5839	14. 3. 40	9	73,7	sofort
Größl. Douglas'sche Gutsverwaltung / Langenleins, 8 Finglingen, Nr. 20	6649	14. 3. 40	9	73,6	-
Hermann Altkamp, Friesenheim, Vdr. Lehr	6619	15. 3. 40	11	84,8	-
Süddeutsche Saat- u. Zucht-Gesellschaft, Spinnerei GmbH, Karlsruhe	6265	7. 3. 40	7	63,3	-
Max Trautwein, Bödingen a. R., Vdr. Freiburg	6428	11. 3. 40	8	64,2	-
Max Trautwein, Bödingen a. R., Vdr. Freiburg	6807	12. 3. 40	9	74,1	-
Max Trautwein, Bödingen a. R., Vdr. Freiburg	6222	14. 3. 40	12	69,3	-

Weim Verkauf von Zuchtstüben gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuß.

Kaufgefuche

Großhotel im Rheinland ist laud. Abnehmer zum bestmög. Tagespre. von

Frühgemüse

Gurken

Kartoffeln

Angebote erbet. an Kiesel, Döllensdorf, Glöndenburgstr. 34. 4367

Zu kaufen gesucht

ein neuwertiger, mittelmäßig leistungsfähiger, ab- oder Kistenwagen. 462
 Ernst Gg. Wilmann, Heidesheim.

Pflanzenzucht

Himbeerzucht reißtragende, großfrüchtige Sorten, liefert billig zum selbstgekauften Preis. Eugen Gröber, Beerentularen, 411, H. Waldshut. 4120

Maschinen und Geräte

Deilmühle sucht für sofort neuen Darstellungsplan einen kompletten, betriebsfähigen, alten Zwei- oder Dreiwalzenmühl mit Speisewalze. Walzenlänge 30 cm, Durchmesser 20 bis 25 cm. Hühner. Preis u. der Nähe um. Nr. 4378 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Gebrauchter Lang-Balken, 28 PS, zu verkaufen bei Eugen Kiesel, Struben, Karlsruhe, Nr. 41. 460

Bereits neuer leichter Zweifelhäuser-Celbad-Grasmäher (Marke Deering), Mittelschnitt, zu verkaufen. Zu erfragen bei 4128
 Schmiedemühl Rimmer, Karsenhausen (Göhr), Station Dreisweiler.

Ausschneiden!

Bestellschein für „Kleine Anzeigen“ im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden

bis spätestens Montag einfinden an Anzeigenabteilung des Wochenblattes Karlsruhe, Etilingerstr. 12, Postfach 187)

Betrag von _____ M.R. anbei in Briefmarken.
 Anzeigentext: (deutsch schreiben)

Abfender: _____

Guterhalt., kombi-nierter Gelpann-bewender, 11 7, billig zu verkaufen. Wilm. Aug. Herrsch, Weidenburg 401
 Pfanzschneidemaschinen 2- u. 3reihig, mit Vorderkarren, ab Lager lieferbar. Friedr. Aug. Kirsch, Landmaschinen, Weidenburg (Bad.).

Umer Drehpflüge

(Grabanter) für mittleren und schweren Boden ab Lager lieferbar. Friedr. Aug. Kirsch, Landmaschinen, Weidenburg (Baden).

Well überführte, zu verkaufen: 1 Lang-Sutter, Schneidemaschine, Handbetrieb, 1 Weger-Mäher, 1 Reihemäher mit 2- u. 3reihig, 60 bis 80 St., Reihemäher u. Reihemäher, neuwertig, 13 Ferkeln u. 30 Hühner-Küchlein, 2 1/2 Haubumpen, 2 eiserne Aufhängelbeden, 1 1/2 Traktormotoren, 400 kg Sand Reibegerät, 2 1/2 Kisten (Schwarzmaße), 1 1/2 Kisten 75.

Immobilien

Wer verkauft oder verpachtet **Bauerngut**
 von 5 Hektar an aufwärts an ländl. tüchtigen Landwirten. Preisangebots unter Nr. 4131 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Offene Stellen

Wetter tüchtiger, ledig od. verb., mit guten Zeugnis, f. Dauerstellung auf 1. Mai in schönen, neuzeitl. ländl. Stall und Melkbetrieb gesucht. G. Wilmann, Heidesheim, Ob. Weidenburg, 11. Fernruf 85. 4343
 Gesucht tüchtiger, bewährter, der mit Leuten und Maschinen umzugehen versteht, auf Gut nahe Bruchsal. Bewerbungen erbeten unter Nr. 4127 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Stellengefuche

Selbständiger Tierarzt sucht Stellung in H. als mittlerer Landwirt, Oberleit. bevorzugt. Angeb. unter Nr. 459 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Stellengefuche

Tüchtige Bauern- tüchter, in frauenlos. Haushalt auf 1. d. 15. Mai gesucht v. Karl Arnold II, Gumbelingen bei Karlsruhe. 4124

Stellengefuche

Selbständiger Tierarzt sucht Stellung in H. als mittlerer Landwirt, Oberleit. bevorzugt. Angeb. unter Nr. 459 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Tüchtige, intelligen Bauerntüchter sucht auf 1. Mai Stelle als Wirtschaftlerin auf neuzeitl., modern. Gutbetrieb. Angebote erbeten unter Nr. 449 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Heirat

Einbräutigam in Südb. in Hof b. 200 M. und Nebenbetriebe bietet 1/2, at. ausgeb., Bäuerin Landwirtin mit guter Bildung, im Alter b. 24 J. aufwärts. Näheres unterb. Frau G. Kahl, Braunshausen, Eil-Deimstr. 27 b. 4150

Einbräutigam

Janu läßt, Karbin, bei 40 Hekt., netter Betrieb mit ländl. Landwirtschaft, durch Frau Maria Kahl, Ehrenburg, Galtstr. 5 III. 4159

Immobilien

Wer verkauft oder verpachtet **Bauerngut**
 von 5 Hektar an aufwärts an ländl. tüchtigen Landwirten. Preisangebots unter Nr. 4131 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Offene Stellen

Wetter tüchtiger, ledig od. verb., mit guten Zeugnis, f. Dauerstellung auf 1. Mai in schönen, neuzeitl. ländl. Stall und Melkbetrieb gesucht. G. Wilmann, Heidesheim, Ob. Weidenburg, 11. Fernruf 85. 4343
 Gesucht tüchtiger, bewährter, der mit Leuten und Maschinen umzugehen versteht, auf Gut nahe Bruchsal. Bewerbungen erbeten unter Nr. 4127 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Stellengefuche

Selbständiger Tierarzt sucht Stellung in H. als mittlerer Landwirt, Oberleit. bevorzugt. Angeb. unter Nr. 459 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Stellengefuche

Tüchtige Bauern- tüchter, in frauenlos. Haushalt auf 1. d. 15. Mai gesucht v. Karl Arnold II, Gumbelingen bei Karlsruhe. 4124

Stellengefuche

Selbständiger Tierarzt sucht Stellung in H. als mittlerer Landwirt, Oberleit. bevorzugt. Angeb. unter Nr. 459 an die Ans.-Red. des Wochenblattes.

Schweinehaare kaufen immer
Gebr. Knüpfer, Uim / Donau
 Telefon 2191 (reg. eingetrag. Geschäftszeichen)

Folge 17/1940

Markt- und Viehanzeigen

Auf Grund der Verordnung über die Regelung der Einfuhr von Kuh- und Zuchtstier in das Gebiet des Landesbaurndschaff Baden ist die Einfuhr von Schmalzstücken (bzw. rosbuntem, le nach Fett) Stier nur in bestimmte Gemeinden gestattet. Rindere Kaufleute hierüber erteilen die Landesbaurndschaff und die Kreisbauernschaften. Zusammenfassungen sind herbeizuführen.



Achtung Abzackferte!

Wichtig ab Züchterhaft, freistierfähig unterteilt, nicht wird jed. Vieherung beiseite, a. d. berühmten Zuchtgebiete Hann., Oldenb., Westf. Tiere sind langgestreckt, breitbuckel, glanzhaarig, m. Schappobren (männl. Tiere geschl.), eignen sich daher bestens a. Nacht u. Woch. Lieferung erfolgt prompt zum nachfolgenden billigsten Tagespreis: 2292 15-20 Fld. 20-24 RM., 20-25 Fld. 24-29 RM., 25 bis 30 Fld. 29-34 RM., 30-40 Fld. 34-42 RM. Lieferung der Nachn. Bei Rückgefall, nehme ich die Tiere innerhalb 10 Tg. s. voll angedacht. Preis sowie d. entstand. Unkosten zurück, daher f. den Käufer jed. Risiko ausgeschl. Gewichtverlust geht z. Kalten d. Käufers. Garantie f. gef. u. leb. Ankunft 5. 8 Tg. nach Empf. Verpackung leibweise. Langjähr. Fachkenntnis bürge. f. einwandfreie, gute Bedienung. Bertelshausen S. Gr. Baunzbaum, Rietberg L. Westf. 2.



Große Insterburger Zuchtviehauktion

von robustem, ostpreussischem Leistungsvieh am 16. und 17. Mai 1940 in Insterburg (Auktionshalle)

Autrieb ca. 710 Tiere:
1. Tag: vorm. 10 Uhr ca. 250 hochtragende Kühe u. Färsen
2. Tag: vorm. 8 Uhr ca. 130 Färsen und Sauen der Dtyr. Schweinezüchtlichkeit, Ritzung Insterburg vorm. 10 Uhr ca. 330 beständige Bullen.
Bei überwiegender Nachfrage! Frachtermäßigung! Bei Wunsch Anlauf durch Zuchtstation. Katalog mit Abstammungs- und Leistungsangaben ab 2. Mai für 1 RM. durch die Dtyr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg, Insterburg/Dtyr., Wilhelmstr. 7



Nahrhafte, billige Nudeln

stehen schon Tausende von klugen Hausfrauen selbst her zu!

Bürk's Nudelmaschine „ideal“
Warum nicht auch Sie? Verlangen Sie Angebot!

J.M. Bürk Söhne, G.m.b.H., Rottweil-A. a.N.

Werde Mitglied der NSV.



Abzackferte!

d. hann., westf., oldb., Rasse. Ich liefere Ihnen jede Stückzahl a. folgenden Preisen: 2679 6-8 Wochen 23-26 RM., 8-10 Wochen 26-30 RM., 10-12 Wochen 30-35 RM., 12-15 Wochen 35-39 RM., Lieferung erfolgt per Nachnahme. Verpackung ist a. Selbstkostenpreis berechnet und auf Wunsch zurückgenommen für jed. u. gef. Ankunft übernehmen ich volle Garant. b. 10 Tage nach Empfang. Zum Versand gelangen nur ausgewählte, einwandfreie Tiere. Kreditverkehr. Nicht u. jed. Sendung beigestat. Lieferung erfolgt prompt! H. W. Fischer, Viehverband, Eschbr. Post Schloß Döte L. Westf. 27.



Jungschweine

aus den berühmten Zuchtgebieten Hannover und Westfalen, liefern laufend zum billigsten Preis, von 2 Stück an aufwärts. Effiziente Beste zum besten Preis wie folgt: 2487 15-20 Fld. 20-24 RM., 20-25 Fld. 24-28 RM., 25-30 Fld. 28-32 RM., 30-40 Fld. 32-39 RM. Je Stück per Nachn. Preisberechnung stimmt mit meinem Angebot überein. Einfließender Gewichtverlust durch den Transport geht zu Lasten des Empfängers, dieser ist jedoch sehr gering. Tiere sind großenteils weiß und teils gefleckt, glanzhaarig, breitbuckel, langgestreckt und beste Mutterbermerter; männliche geschlitten. Garantie für robuste Kühe Tiere sowie leb. u. gef. Ankunft 14 Tg. nach Empfang. Umliches Gesundheitszeugnis wird jeder Sendung beigelegt. Bei Rückgefall, nehme diese auf meine Kosten u. Gefahr der Nachn. zurück. Erwas größere Besten werden wahlweise verkauft. Viele Kundstellungen meiner Kunden beweisen eine zelle Geschäftsführung. Bestenfalls f. Fortsetz bis 8 Stück 2 RM. Empfänger erhält Nachricht von der Abfertigung, ebenso ab. Fütterung und Behandlung nach der Ankunft. Fr. Wm. Fortford, Schloß Döte 285 d.

Ferkel, Läufer- schweine, tragende Sauen sowie Zuchtvie.

dieser ab Züchterhaft, freistierfähig unterteilt, nicht wird jed. Vieherung beiseite, a. d. berühmten Zuchtgebiete Hann., Oldenb., Westf. Tiere sind langgestreckt, breitbuckel, glanzhaarig, m. Schappobren (männl. Tiere geschl.), eignen sich daher bestens a. Nacht u. Woch. Lieferung erfolgt prompt zum nachfolgenden billigsten Tagespreis: 2292 15-20 Fld. 20-24 RM., 20-25 Fld. 24-29 RM., 25 bis 30 Fld. 29-34 RM., 30-40 Fld. 34-42 RM. Lieferung der Nachn. Bei Rückgefall, nehme ich die Tiere innerhalb 10 Tg. s. voll angedacht. Preis sowie d. entstand. Unkosten zurück, daher f. den Käufer jed. Risiko ausgeschl. Gewichtverlust geht z. Kalten d. Käufers. Garantie f. gef. u. leb. Ankunft 5. 8 Tg. nach Empf. Verpackung leibweise. Langjähr. Fachkenntnis bürge. f. einwandfreie, gute Bedienung. Bertelshausen S. Gr. Baunzbaum, Rietberg L. Westf. 2.

Gefügelgeräte

Bratenschinken	ab RM 15,-	Grümpfentender	ab RM 18,-
Schmorgolden	ab RM 11,-	Rindfleisch	ab RM 12,-
Küchenwaage	ab RM 4,-	Schneidmesser	ab RM 2,-
Kochtopf	ab RM 6,-	Faltmesser	ab RM 2,-
Kochgeschloß	ab RM 22,-	Beinmesser	ab RM 2,-
Fleischhaken, Füllholz, Füllholz, etc.	ab RM 1,-		

Joseph Blachschmidt, Gössnitz/Thür.

Säcke reparieren

billig, haltbar und bequem mit dem seit Jahren bewährten **Standard-Universal-Kleber** Klebt garantiert unlösbar a. wasserfest jedes Gewebe, ob grob oder fein, Leder, Treibriemen, Planen usw. Dose zu RM 3,-, 5,40, 7,20 per Nachn. **frei Haus**
E. Neumann, Rennerod-Niederrolldach
(Eigent. Vert. ges.) 12 (Westerwald)



Das Vieh bricht durch.

verursacht Flurechaden, verleiht sich oft. Das Wiedererhalten bringt viel Ärger und Zeitverlust. **Aber warum?** Orig. Knotenhalter Draht-Bremer ist doch durchbruchsfähiger, dauerhafter, billiger als Stacheldrahtzaun. **Draht-Bremer, Rostock 36**
Prospekt frei! Selbstherstellung.

Der Mais ist sicher - den schützt Corbin!

Korben, Safane, aber auch Tauben und Fühner machen auf den Maisfeldern heftigen Schaden mehr, wenn Corbin die Saat beschützt. Corbin ist ein Spezial-Verdüngungsmittel für jedes Saatgut, ungiftig und nicht keim-schädigend, dabei billig und leicht anzuwenden.

SCHERING A. G. BERLIN N 65

Warum in die Ferne?
Inferiere zuerst im „Wochenblatt“

Riemen-scheiben
in allen Größen sofort
J. Müller
Endingen a. K.

Tierzucht-Instrumente liefert

DIE SPEZIALFAABIK
H. HAUPTNER
BERLIN N.W.7. LUISENSTRASSE 53
Katalog frei! Liste 342/39

Badischer Gemeinde-Versicherungsverband

Oeffentl. rechtliche Körperschaft • Karlsruhe i. B., Wendtstr. 19, Ecke Kaiserallee • Fernruf 4356-4357

versichert Gemeinden u. öffentl. Verwaltungen gegen Schäden aller Art

Bauer und Landwirt!

In vielen Betrieben stehen verschiedene **Maschinen**, und **Geräte** die nicht mehr benutzt werden. Dein **Berufskamerad** kann sie **dringend gebrauchen**. Durch eine **Kleinanzeige** im **Wochenblatt** findest Du schnell einen **Abnehmer**, der Dir hierfür dankbar ist.

Also, **Dinge die entbehrlich sind**, durch eine **Kleinanzeige** im **Wochenblatt zum Kauf anbieten**.

Landfrauen!
Eine große
Sorge
weniger!

Thürpil
verhütet

Kälber-Durchfall
RM 1,39 u. 2,64

Cl. Lageman Chem. Fabrik Aachen
Estr. E. G. Chem. Fabr. 124, Nymh. prop. 188, Seeb. 4 u. 7. 1. 1917/8

Stall-Einrichtungen
für Schweine, Vieh und Pferde.
Transportbehälter, Stallfenster.
Spezialfall 118: Alber-Kippbrücke.

J. Alber, Stockach 8 (Baden)

Größeres Industrieunternehmen
in Nordbayern erbittet Eilangebote
zum Bezug von größeren Mengen

Gemüse aller Art
mit Angabe der Lieferzeiten unter
Nr. 1440 an die Annoncen-Expedition

E. KUNZE, Nürnberg - A.

Wer baut Gelbseffaat?
Mindestpreis RM. 56.- p. 100 kg

Landwirte, die für die Gelb-
seffaat-Erzeugung Interesse
haben, wollen sich melden bei

**Fr. REISIG, Senffabrik
Heidelberg**

Säcke reparieren
mit
Wekola-Leim!
Ein Wunder der Haltbarkeit, Schnell-
igkeit und Billigkeit! Jeder Schaden
in Planen, Bindetüchern, Leder, Filz-
schuhen, Pantoffeln, sämtlichen
Stoffarten usw. wird sofort selbst
repariert. Garantiert unlöslich und
wasserfest, sonst Geld zurück. Zahl-
reiche begeisterte Dankschreiben.
Dosen zu 2,50, 4.- u. 8,50 RM.
Ernst Weber, Langenschursdorf/Se. 106

**Inserieren
bringt Gewinn**

**Treibriemen
u. Schläuche**
Maschinenbedarfs-
artikel aller Art

**Alfred Fuchs,
Freiburg i. Brsg.,
Büro u. Lager: Rosa-
straße 5. Laden:
Unterlinden 2 Lb2.**

SENSEN

Spezialmarke „Torpedo“, gute deutsch. Wertarbeit
schmale Reischform 60 65 70 75 80 cm
mittl. Blätter, 64 mm RM. 4.- 4,10 4,30 4,50 4,70
halbkreisförmige Reischform
mittl. Blätter, 70 mm RM. 4,15 4,30 4,50 4,70 4,85

Runde Saatgeräten-
zinken von 9 Rpf. an
Geraulspitzen Eggen-
zinken v. 12 Rpf. an
Spitze Eggenzinken
für Holzbalken
von 20 Rpf. an

Wetzstein aus Sil-
zium-Karbid 65 Rpf.

Praktikus-Schleif-
maschine, an jeden
Motor anbringen,
je Stück RM. 20,-
Versand Nachs.

Baumsäge mit
Schraube RM. 1,-

**Westfalia
Werkzeugco., Hagen 135/W.**

Jetzt erst recht!

Sparen u. mithelfen!
Lassen Sie nicht wertvolles Material
umkommen und werfen Ihren alten
Grasmäher nicht zum alten Eisen. Ihren
alten Balken in

**Schneidflott-
Patent-Balken**
umgebaut bringt Ihnen eine Maschine
mit leichtem Gang, besserem Schnitt,
weniger Schleifarbeit und kein Ver-
stopfen. Alle diese Vorzüge bestützen
tausende zufriedene Kunden.
Für den ersten Schnitt können keine
Messer mehr umgebaut werden. Sorgen
Sie für den Umbau zum zweiten Schnitt.

**Friedr. Aug. Kirsch,
Ladmaschinen, Hecksheim/Bd.**

Die Annehmlichkeit einer Wasser-
versorgung für Haus, Hof und Stall
(Tränkebecken) verschaffen Sie sich mit
einer vollautomatischen, betriebsbereiten

**„SIH“
Druckkesselanlage**

General-Vertrieb:
**W. Volker, Stuttgart
Weimarstraße 42**

Rübenhacken, Kartoffeln häufeln!

Dieselbe Ar-
beitskraft lei-
stet mit den
Wolf-Geräten
in derselben
Zeit die drei-
fache Arbeit und zwar
bessere als mit den alten
Schlaghacken. Das ist durch
zahlreiche Kontrollver-
suche erwiesen. Es kommt
keine Beschädigung der
Nutzpflanzen vor. Das
Unkraut aber wird gründ-
lich vertilgt.

Verlangen Sie in Ihrem Fachgeschäft oder
direkt von uns unsere interessanten Druck-
sachen. Sie erhalten sie kostenfrei, und sie
zeigen Ihnen, wie man mit weniger Arbeit
höhere Erträge in Feld und Garten erreicht.
Lassen Sie sich die Wolf-Geräte in einer
größeren Fachhandlung zeigen. Verlangen Sie
aber die echten mit dem Wolf-Zeichen.
Wolf-Geräte-Fabrik, G. m. b. H., Betzdorf/Sieg 32



**WEBER - Betonbackofen
„GRANIT“**

Ein guter sparsamer Backofen ist im
Kriege noch wichtiger als sonst.
Preisliste kostenlos von der ältesten
und größten Spezialfabrik

**Anton WEBER,
Ettlingen i. Baden**

Neo-Ballistol-Kleber
Goldene Medaille mit Eichenlaub:
Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1907.

Das Waffenöl altbekannter Qualitäten
gegen Nachschläge und Rost.

**F. W. Klever, Chem. Fabrik Köln 131
Brandenburger Straße 6.**

Original Rübenwickelkoffer

nutzungsdauer
MERITOL *Hörlbaum*
Große Feinheit, gute Haltbarkeit, sparsam

Öl
CYRONAL *Hörlbaum*
Breitwürdig anzuwend. Giftköder, rasche Arbeit

SCHERING A. G., BERLIN N 65

Deutscher Bauerndienst
Sach-, Lebens- und
Tier-Versicherungen
aller Art

Deutscher Bauerndienst
Reichszentralen des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen
Genossenschaften — Raiffeisen — e. V.

Landesverwaltungsstellen Baden, Karlsruhe i. B., Ettlingerstraße 12, Ruf: 8221/22

Hauptredakteur: Kurt Wittenberg (s. B. im Felde). Stellvertreter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: Schriftleiter Ernst Sandner,
Karlsruhe. Anzeigenleiter: Emil Kropf (s. B. im Felde). Stellvertreter: Valentin Giffenhauer, Karlsruhe. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 11 und 12 gültig.
Verlag: Reichsdruckhaus Verlag-Ges. m. b. H., Zweigabteilung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Verlagsleiter: Roland Schulse, Berlin.
Druck: G. Braun, GmbH., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14.